

Waldgeschichte des Jörglgrabens

im Reichraminger Hintergebirge

Josef Weichenberger

Linz/Leonstein 1998

Ausschnitt aus dem Bericht vom 30. Juni 1765, in dem die
ersten Schlägerungsarbeiten im Jörglgraben erwähnt sind.
Oberösterreichisches Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 699, Faszikel 349, Nr. 53

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie

Inhaltsverzeichnis

1. Kurzfassung	3
2. Einleitung	5
2.1. Danksagung	6
3. Methodik	6
3.1. Verwendete Quellen	6
3.2. Abkürzungen	7
4. Bearbeitungsgebiet	7
5. Ergebnisse	7
5.1. Bemerkenswerte Flurnamen	7
5.2. Kahlschläge	9
5.3. Nutzung der Wälder im Jörgelgraben	9
5.4. Schadereignisse	20
5.4.1. Borkenkäferkatastrophe 1919/22	21
5.5. Almen im Jörgelgraben	21
5.5.1. Schaumbergalm (und Kollersalm)	21
5.5.2. Jörglalm.....	25
5.5.3. Beweidung im Feuerwald.....	29
5.6. Annerlalm	29

1. Kurzfassung

Im Jörglgraben beginnt man erst um **1765** mit der Schlägerung der hier stockenden Urwälder. Der Grund für die späte Nutzung dürfte in der Entlegenheit des Gebietes liegen.

Ab etwa 1750 war die Holzknappheit so eklatant, daß man auch sehr entlegene Wälder angreifen mußte. Die Holzbringung aus diesen sehr weit entfernten Gräben war äußerst schwierig und aufwendig. Auch die enorme Wegstrecke, für die man von Reichraming einen Tag benötigte, wirkte als Hemmschwelle. Bei der Holztrift hatten die Stämme von der oberen Klause bis zum Schallauer-Rechen in Reichraming eine Strecke von 21,1 km zurückzulegen.

In 40 Jahre (von 1765 bis etwa 1805) wurde der Wald im Jörglgraben von den Holzknechten der Innerberger Hauptgewerkschaft geschlägert.

Zur Zeit der Borkenkäferkatastrophe im Reichraminger Hintergebirge (1919/22) kam es auch entlang des Jörglbaches (orographisch rechts) und in kleinen Abschnitten südlich des Almsteins zum Käfer-befall.

Im Jörglgraben gibt es noch Waldgebiete, die bisher nur ein einziges mal genutzt wurden.

Kurzfassung2

Am Ergebnis ist besonders erstaunlich, daß im Jörglgraben erst ab **1765 der Urwald geschlägert** wurde. Somit gibt es im Jörglgraben mehrere Waldabschnitte, die nur ein einziges mal genutzt wurden. Es sind dies

- einige Bereiche im Feuerwald,
- Teile zwischen Bretterries und Kienrücken,
- Teile der Südwestabhänge des Kitzkogels,
- Teile in der Umgebung der verfallenen Schaumbergalmhütte,
- Teile der Nordabhänge des Grestenberges,
- sowie der Abschnitt zwischen Boßbretteck, Kienrücken und der verfallenen Klause am Jörglbach.

Bereits **1575** sind die **Jörglalm (=Pözlalm)** und die **Schaumbergalm** erwähnt. Zu diesen Almen gab es auch Verbindungswege nach Reichraming und Richtung Windischgarsten. Die Holzknechte kamen aber erst sehr viel später zu den Schlägerungsarbeiten in den Jörglgraben. Der Grund liegt in der großen Entfernung zu Reichraming und bzw. in der Entlegenheit des Tales. Der Anmarschweg vom Ort Reichraming wird mit 12 Stunden angegeben.

Der Wald im Jörglgraben war den Hammerwerken von Reichraming zur Nutzung überlassen. Sie zahlten dafür an die Herrschaft Steyr eine jährliche Abgabe.

Ab etwa 1750 war die Holzknappheit so eklatant, daß man auch sehr entlegene Wälder angreifen mußte. Die Holzbringung aus diesen sehr weit entfernten Gräben war äußerst schwierig und aufwendig. Auch die enorme Wegstrecke, für die man von Reichraming einen Tag benötigte, wirkte als Hemmschwelle. Bei der Holztrift hatten die Stämme von der oberen Klause im Jörglbach bis zum Schallauer-Rechen in Reichraming eine Strecke von 21,1 km zurückzulegen.

1765 beginnt man den Wald im Jörglgraben zu schlägern.

1770: Eine Beschreibung des Grenzverlaufes entlang der Wasserscheide zwischen Jörglgraben und Krumme Steyrting listet jene Bäume auf, die man als Grenzbäume markierte. Der Grenzverlauf stellt quasi ein **Profil** durch den Wald dar. Auf der Grenzlinie stehen **6 Fichten, 5 Tannen, 4 Buchen und 1 Lärche**.

1772 baut man eine **Klause** zur Holztrift.

1774 arbeiten bereits zwei Holzknechtpartien im Jörglgraben. Im hinteren Jörglgraben wird das dürre Schadholz aufgearbeitet, vorne geht man die vielen **Windwürfe** an.

Die Innerberger Hauptgewerkschaft meldet das **Abbrennen einiger Schlagflächen** im Jörglgraben. Nach dem Abbrennen wird Getreide angesät.

Der Förster ordnet **1778** an, daß bei den Schlägerungen **Samenbäume als Überhalter** stehen bleiben müssen.

1779 beginnen die Holzknechte der Innerberger Hauptgewerkschaft im **Feuerwald**, der mit vielen Windwürfen versehen ist, zu schlägern.

Der **Feuerwald** ist ein Mischwald und besteht aus 2/3 Hartholz und 1/3 Weichholz.

Im Juli **1779** ist etwa 1/7 der verfügbaren Holzmenge des Jörglgrabens geschlägert. Gearbeitet wird im vorderen und hinteren Jörglgraben, sowie im Feuerwald.

Ab **1781** wird das **Ahorntal** abgestockt. Im **Feuerwald** schließt an die beiden Schläge (von 1779 und 1780) der nächste an. Auch der alte Wald zwischen Hetzschlucht und Ahorntal wird angegriffen.

1781 ist der Wald im Jörglgraben etwa zu 2/5 geschlägert.

1794, 1795 und 1796 schlägern im **Feuerwald** zwei Holzknechtpartien.

Eine dritte Paß an Holzknechten arbeitet im vorderen Jörglgraben. Bei den Schlägerungen wird nun auch die Säge eingesetzt (bisher hackte man die Stämme um).

1795 ist 4/5 des Waldes im Jörglgraben geschlägert. Fast die Hälfte der Fläche im Jörglgraben ist eine Blöße.

1800 werden im **Feuerwald** Windwürfe und Schneebrüche aufgearbeitet. 1806 stellt man die Schlägerungen im Feuerwald ein.

Die erste Schlägerungskampagne im Jörglgraben dauerte von 1765 bis etwa 1805, also ungefähr 40 Jahre.

1806 wird das Gebiet um den Grestenberg, Schaumberg, Trämpl und Kienrücken mit einer „**starken Tannenwaldung**“ beschrieben. Diese weist „große Fichten, Tannen, Buchen, Eichen und mehrere Gattungen von Holz auf“.

1846 zeigen sich folgende Baum-Altersklassen im Jörglgraben:

ca. 40 % unter 30 Jahre, ca. 40 % von 30 bis 60 Jahre und ca. 20 % über 90 Jahre (diese Bäume könnten noch Altholz aus dem Urwaldbestand sein, da es hier vor 1765 keine Schlägerungen gab).

Die **Borkenkäferkatastrophe** von 1919/22 betrifft auch den Jörglgraben. Zum Käferbefall kommt es in Waldteilen südlich des Almsteins und südwestlich des Trämpls, sowie und auf der orographisch rechten Seite entlang des Jörglbaches, besonders nahe der Einmündung der Hetzschlucht.

Die von 1947 bis 1951 ins Reichraminger Hintergebirge gebaute **Waldbahn** hat auch eine Abzweigung Richtung Jörglgraben. Die Bahntrasse führt bis zur neuen Wällerhütte. 1971 wird die Waldbahn eingestellt und anschließend die Forststraße gebaut.

Von den einstigen **Holzbringungsanlagen** sind heute noch Teile des alten **Triftsteiges**, die Reste der 1922/23 erbauten **Triftklause** und ein kurzes Stück einer **Wasserriese** vorhanden.

Im Gebiet des Jörglgrabens gab es insgesamt **3 Almen**. Die **Schaumbergalm** und die **Jörglalm** werden bereits 1575 erwähnt. Nach dem Beginn der Schlägerungen 1765 weiteten sich die Wiesenflächen beider Almen stark aus.

Die **Annerlalm** lag am Kleinen Kien und wies nur eine kleine Ebene auf. Eine Beweidung der steilen Abhänge des Kienrückens war nur äußerst eingeschränkt möglich.

2. Einleitung

Die vorliegende Arbeit dokumentiert die **Waldgeschichte des Jörglgrabens** im Reichraminger Hintergebirge an Hand der verfügbaren historischen Aufzeichnungen (Waldbeschreibungen, Grundbücher, Berichte, Waldbeschauprotokolle, Operate, ...) von **1575 bis 1938**. Die einzelnen archivalischen Belege sind chronologisch aufgelistet.

Die Kenntnis der "Waldgeschichte" läßt Zusammenhänge und Abläufe des Waldbildes verständlich werden, dokumentiert die Schlägerung des Urwaldes und zeigt Entwicklungen und Veränderungen auf.

Die Wälder im Reichraminger Hintergebirge dienten durch Jahrhunderte als wichtiger Rohstoff für die Eisenverarbeitung. Der Wald konnte sich vorher über Jahrtausende hinweg ungestört entwickeln. Die Eingriffe des Menschen veränderten das Waldbild und präg(t)en es bis heute.

Ohne Hintergrundinformation ist die Bestandesentwicklung eines Waldes nicht nachvollziehbar. Durch die Bearbeitung der historischen Quellen wird jedoch die Chronologie der Waldentwicklung besser verständlich.

Die Nutzung der Wälder im Jörglgraben im Reichraming Hintergebirge läßt sich seit 1575 bzw. 1765 (dem Zeitpunkt der ersten Schlägerungen) bis heute archivalisch recht gut belegen. Von vielen Wäldern des Reichraminger Hintergebirges liegt eine genaue Bestandesbeschreibung aus dem Jahr 1894 vor. Damals wurde das "**Forst-Einrichtungsoperate**" verfaßt, das nun eine wichtige Grundlage für die Waldgeschichte des Reichraminger Hintergebirges darstellt. Der Abschnitt daraus über den Jörglgraben ist der vorliegenden Arbeit im Anhang als Datenbank beigegeben.

2.1. Danksagung

Besonderer Dank gebührt Herrn Forstmeister Dipl. Ing. Johann Kammleitner von der ÖBF Nationalpark-Forstverwaltung Reichraming für die gute Zusammenarbeit und die Erlaubnis zur Einsicht und zur Bearbeitung der Operate.

Im Landesarchiv in Linz schaffte der Lesesaaldienst hunderte Archivschachteln und Handschriften herbei. Mein Dank gilt besonders Herrn Willi Mayrhofer, Mag. Zauner und Dr. Markhgott für die vielen Auskünfte und Hilfestellungen.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Sachbearbeitern der Nationalparkverwaltung, Herrn Dipl. Ing. Bernhard Schön und Dipl. Ing. Andreas Gärtner für die gute Zusammenarbeit und dafür, daß sie diese Forschungsarbeit ermöglichten.

3. Methodik

Die Archivbelege, die einen Bezug zum Wald im Jörglgraben aufweisen, sind chronologisch geordnet. Die Belege sollten einerseits in leicht lesbarer, gut verständlicher Form vorliegen, andererseits aber auch möglichst authentisch sein. Deshalb ist immer wieder ein **Resümee** eingefügt, um das Wesentliche prägnant hervorzuheben.

In den alten Beschreibungen verstehen sich die Lagebezeichnungen "*links*" und "*rechts*" (des Baches) **taleinwärts** gesehen. Also so, wie ein vom Ort Reichraming kommender, entlang des Jörglgrabens flußaufwärts gehender Wanderer es sieht. Heute gibt man derartige Angaben aus orographischer Sicht an, also **talauswärts** (in Fließrichtung des Wassers) gesehen.

Die Transkriptionen der alten Texte erfolgten meist in unserer modernen Orthographie, um eine gute Lesbarkeit zu ermöglichen. Auch Ortsbezeichnungen und Namen wurden vielfach normalisiert, d.h. in die heute gängige Schreibweise übertragen.

Etwaige Ergänzungen, Übersetzungen und Erklärungen alter Fachausdrücke sind in eckiger Klammer [...] angefügt. Zitate sind in *kursiver Schrift* gesetzt, wichtige Angaben (Jahreszahlen, Flurnamen, etc.) durch **Fettdruck** hervorgehoben.

In den Archivalien findet sich ein und derselbe Begriff in allen möglichen Schreibweisen wieder. Beispielsweise erscheint die Bezeichnung "*Pözlgraben*" (der frühere Name des Jörglgrabens) in den alten Schriften als *Pölzelgraben*, *Pölzengraben*, *Pölznergraben*, *Pätzlgraben*, *Pötzlgraben*. Die Schaumbergalm steht auch als Schaunbergalm in den Unterlagen.

Alte Begriffe

Alte Begriffe werden im Glossar erläutert.

3.1. Verwendete Quellen

Quellen aus folgenden Archiven wurden verwendet:

1. Herrschaftsarchiv Steyr im Oberösterreichischen Landesarchiv
2. Archiv der Eisenobmannschaft im Oberösterreichischen Landesarchiv (OÖLA)
3. Josefinisches Lagebuch von 1787, KG Reichraming, HS T 311 im OÖLA
4. Archiv der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste in Wien und der Forstverwaltung Reichraming (Vermarktungsprotokolle, Operate von 1894, 1912 und 1938)
5. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
6. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftensammlung
7. Stadtarchiv Steyr

3.2. Abkürzungen

Fasz.:	Faszikel, Aktenbündel
fol:	folio, Blatt
HA Steyr:	Herrschaftsarchiv Steyr
HS:	Handschrift
OÖLA:	Oberösterreichisches Landesarchiv
r:	recte, Vorderseite
S.:	Seite
v:	verso, Rückseite

4. Bearbeitungsgebiet

Bearbeitet wurde das Einzugsgebiet des Jörglgrabens im Reichraminger Hintergebirge. Der Jörglgraben liegt im Nationalpark Kalkalpen, Verordnungsabschnitt 1. Das im Jörglgraben eingebettete Gebiet der Schaumbergalm gilt als Bewahrungszone.

Karte 1

⇒ **Siehe Originalbericht!**

5. Ergebnisse

5.1. Bemerkenswerte Flurnamen

Ahorntal

Am Nordabhang des Grestenberges hat sich ein Kar eingetieft - das sogenannte Ahorntal. Der Ahorn wirkte hier namensgebend. Der Bergahorn kommt mit den Gegebenheiten bzw. Standortbedingungen im Kar relativ gut zurecht (vergleiche auch das Ahornkar südöstlich vom Kasberg bei Grünau, oder westlich vom hinteren Gosausee).

Der Bergahorn ist heute im Ahorntal nur mehr in wenigen Einzelexemplaren anzutreffen. Auf 1.270 m Seehöhe steht an der orographisch linken Seite ein einzelner alter Ahornbaum an der Felswand. Richtung Schaumbergalm ist der Ahorn jedoch insbesondere in der Naturverjüngung sehr stark vertreten.

Im unteren Teil des Ahorntals dominieren heute Fichte und Lärche. Ab etwa 1.050 m Seehöhe prägt die Krummkiefer (Latsche) das Landschaftsbild. Im Ahorntal zieht die Waldgrenze bis knapp über 1.200 m Seehöhe hinauf, dann kommen einzelne Lärchen und die Krummkiefer. Oberhalb 1.400 m gibt es nur noch Grasbewuchs, Latschen und nackten Fels.

Wahrscheinlich haben auch die Schaufelhacker von Molln an der Dezimierung der Ahornbäume im Ahorntal mitgewirkt, denn sie bevorzugten diese Holzart für ihre Schüsseln und Schaufeln.

In einem Bericht des Waldmeisters aus dem Jahr 1750 wird über diese Handwerker eine entsprechende Beschwerde geführt.¹ „... Schaden geschieht durch die Schaufel- und Rechenstäbmacher, welche ... in den Waldungen überall herumstreichen, hacken nieder und nehmen von einem Stamm, was ihnen anständig [d.h. was sie brauchen können], das übrige muß alles verderben.“

Auch volkskundlich war der Ahorn von Bedeutung. Insbesondere der Bergahorn galt als anti-dämonisch, also böse Geister abwehrend. Zapfen aus Ahornholz in Türen und Schwellen sollten das Eindringen von Hexen verhindern.²

Hangende Wasen

In alten Karten und alten Gebietsbeschreibungen findet sich am Nordostabhang des Grestenberges die Flurbezeichnung „Hangende Waasen“, was soviel wie „steile Rasen“ bzw. „steile Wiesen“ bedeutet. Diese Urwiesen dürften mit den grabbewachsenen Geröllfeldern, die es noch heute gibt, ident sein.

Glatzter Grestenberg

In den alten Aufzeichnungen findet sich für den Grestenberg hin und wieder das Attribut „glatzert“. In einer Beschreibung von 1806 steht: „Dieser Berg ist von der starken Sonnenhitze angebrannt und hat die ganze Waldung des Berges abgebrannt.“ Auch der „Feuerwald“ kann damit in Zusammenhang gebracht werden.

Feuerwald

Der Feuerwald läßt an einen Brand denken. Tatsächlich ist in der mündlichen Überlieferung die Rede von einem Brand im Gebiet des Grestenberges.

Karte 2

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Luchsboden

Der Nachweis und die intensive Bejagung des Luchses ist in den alten Aufzeichnungen der Herrschaft Steyr mehrfach belegt.

„Luchsboden“ bezeichnet eine Ebene, in deren Nähe sich ein Luchs aufhielt.

Kien

Kien ist die alte Bezeichnung für harzreiches Holz (vgl. Kienspan zur Beleuchtung), insbesondere für die Kiefer (und auch die Lärche). Der Kienrücken muß überwiegend mit Kiefern bestockt gewesen sein.

Dirndlmauer

In den alten Grenzbeschreibungen der Jörgl- und Annerlalm wird die Dirndl- oder Diendlmauer als gemeinsamer Rain erwähnt. Dieser Felsen am Kienrücken erhielt seinen Namen wegen der hier wachsenden Kornelkirsche, die im Volksmund „Dirndl“ genannt wird. Dieses Hartriegelgewächs mag sonnige, steinige Standorte und bringt rote eßbare Früchte hervor.

¹ HA Steyr, Schachtel 654, Faszikel 299, Nr. 8. Bericht einer Waldbegehung vom 13. bis 22. Juli 1750, Nr. 22 des Berichts.

² KAMPMÜLLER, Otto: Kleindenkmäler-Lexikon, Schlagwort Ahorn

5.2. Kahlschläge

Die einstigen Schlägerungen im Jörglgraben wurden im Kahlschlagbetrieb durchgeführt. Ein Schlag war jene Waldfläche, die eine Partie von Holzknechten in einem Jahr schlägern konnte.

Aus den Aufzeichnungen (bis etwa 1850) geht hervor, daß die Schlagflächen dem Samenanflug und somit der Naturverjüngung überlassen wurden.

5.3. Nutzung der Wälder im Jörglgraben

Synonyme für den Jörglgraben:

Pözlgraben, Pözelgraben, Pözlnergraben, Pötzlgraben, Pätzlgraben, Schreibach

Der Jörglgraben wurde früher als „Pözlgraben“ oder „Pözelgraben“ bezeichnet. Diese Namensgebung hängt mit dem Inhaber der Jörglalm am Fuß des Grestenberges zusammen, nämlich dem Besitzer des Pözl(e)lgutes in Spital am Pyhrn.

Im Sommer **1575** wird bei einer Begehung und Beschreibung der Wälder das Gebiet um den Jörglgraben wie folgt erwähnt:³

*„Aber ein schöner Wald, der Schreibach genannt: Raint an den großen Berg [= Grestenberg] und an den Schaubenberger, nachmals herum auf die Kalchenalm, was die Wassersaige bis auf das Sterl gibt, als das Forsters zu Reichraming Verwaltung, darin ein wüchsmäßiges [=hiebsreifes] **Schwarz- und Laubholz**. Überschlagen, das 10 Knecht 45 Jahre zu holzen hätten, welches alles mit Klausen und Rieswerken auf den Reichramingbach zu bringen ist.*

*Darin ein Ausgereut oder Geschwendt, die **Schaubenberger Alm** genannt, welche dem Putter und Hochenrieser verlassen [= überlassen], allda kein nutzbares Holz zu erhoffen ist. Hierin auch ein ausgereuteter Ort, dem Pongratz **Pözl** [Jörglalm] überlassen, darauf auch kein Holz mehr zu erwarten.“*

Vom Jänner **1636** gibt es einen Bericht über jene Wälder, die von den Hammerwerken und dem Messingwerk in Reichraming genutzt werden. Die Gegend um den Grestenberg wird wie folgt beschrieben:⁴

„Ist auch ein schönes wüchsmäßiges [hiebsreifes] Holz, ist fast eine halbe Meile lang und breit, oder noch weiter, müßte eine Schupfklause haben. Ist dem Dirnbacher Hammer verlassen [überlassen].“

Und weiter heißt es, daß die Hammerwerke natürlich zuerst das Holz in der Nähe nutzen. Am Großen Bach gibt es noch Holz für 70 bis 80 Jahre, in dieser Zeit wird auch anderswo wieder viel Holz nachwachsen. Folglich braucht man diesen weit entlegenen Wald noch nicht angreifen.

Im Grundbuch **1647**, Forst Großraming, wird im Verzeichnis der Holzberge erwähnt, daß das Gebiet zwischen dem großen Kien und dem Blaberg der Innerberger Hauptgewerkschaft für deren Hammerwerke am Reichramingbach zur Holznutzung gewidmet ist. Bei der Beschrei-

³ OÖLA, HA Steyr, HS 1317, unter „Gewaldt, und gehülzt, so den zwanzigsten Tag July bemellts fünf und siebenzigsten Jahrs abgangen, beschaut und besichtigt worden“. Abschrift aus dem Hauptwaldbuch von 1575 (Original im Staatsarchiv Wien, Signatur blau 311), im OÖ Landesarchiv beschriftet mit „Forste nach der Enns, 17. Jhd.“

⁴ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 998, Faszikel 468, Nr. 1

bung der Schaumbergalm ist dann ergänzt, daß man das Holz nicht nutzt und es folglich in diesem Graben keine Schlägerungen gibt.⁵

In der Grundbeschreibung von **1679** sind die Verlaßwälder der Reichraminger Hammerwerke aufgelistet. *„Sechstens ein Verlaß-Holz inner des Ferchenbach [Föhrenbach] in Kien, gegen den Haslbach und Weißwasser, so alles zum Forst Großraming gehört und wüchmeßig [= hiebsreif] ist, doch derzeit unbearbeitet ist. Obwohl dieser Ort ziemlich mäurig [= felsig] ist, haben doch hierin ein Meister und 17 Knecht für 80 Jahre Arbeit.“*⁶

Resümee der Belege von 1575 bis 1679

1575: Im Jörglgraben befindet sich ein schöner Nadel- und Laubwald. Die Schaumbergalm und die Jörglalm existieren bereits.

Der von Reichraming weit entfernte Wald im Jörglgraben wird noch nicht genutzt, weil die Hammerwerke zuerst das näher liegende Holz schlägern.

Karte 3

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Bei der Waldvisitation im Jahr **1688** kommt man schließlich darauf, daß die Innerberger Haupt-gewerkschaft für einen Teil des Pözlgrabens noch kein Pachtgeld (=Verlaßgeld) bezahlt und dieser Graben noch nicht in das Verzeichnis der Verlaßwälder aufgenommen ist.⁷

„Über dies sind der Orten noch unterschiedliche Holzörter vorhanden, welche dato noch unverlassen sind: damit aber selbe gnädige Herrschaft möchte zu nutzen kommen, wäre ich der gehorsamen Meinung, man soll selbe der Gwerkschaft [= Innerberger Hauptgewerkschaft] nunmehr auch in Verlaß geben; und zwar darum, weil selbe sonst niemand anders genießen oder gebrauchen kann. Fürs andere würde auch auf selbe ein bessere Obsicht fürohin von gedachter Gwerkschaft vorgekehrt werden.“

Die noch unverlassenen [d.h. noch nicht verpachteten] Hölzer sind nachfolgende: ...

*Ein Wald, so sich beim Kienen anfangt, geht übern Riedl hinauf, sodann übern größten Kienen auf alle Höhe des Boßbrett und klein Pramerleiten gegen den Luxboden, nachmals oberhalb der Alm am Schaumberg-Riedl, so anraint am Forst Molln und herum an den Grestenberg, über selbiges Eibel herab an den Hetzkogel und **hangenden Wasen**, gar auf die Hasel. Für 18 Knecht auf 26 Jahre angeschlagen.*

Im Nachsatz wird darauf hingewiesen, daß für den Wald zwischen Kien und Hasel bereits das Verlaßgeld bezahlt wird, aber der Bereich um Boßbrett und Schaumberg-Riedl bisher noch nicht an die Innerberger Hautgewerkschaft verpachtet (verlassen) ist und daher noch jährlich 2 Schilling an Abgabe an die Herrschaft Steyr zu entrichten sind.

⁵ OÖLA, HA Steyr, HS 113, Nr. 142; Almdienst Nr. 2 et 4, Nr. 3 et 5

⁶ OÖLA, HA Steyr, HS 142, fol. 10f

⁷ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 654, Faszikel 476, Nr. 1, „Gehorsame Relation über die ao 1688 et 1689 vorgehabte Visitationen, wie auch die darin sich herfürgethanen Fähler oder Mangl. Vorst Großraming“. Ähnlich oder gleichlautend auch in HA Steyr, Schachtel 699, Faszikel 955, Nr. 12; oder in Schachtel 956, Faszikel 204, Nr. 10 (von 1689) und Faszikel 1376/2 vom 31. Dezember 1692, sowie HA Steyr, HS 1318, nach Nr. 165

In der **1688** angelegten Schätzliste der vorhandenen Holzmenge steht:⁸ „Und schließlich der Pözl-graben, ein wüchmeßige [= hiebsreife] Bewaldung, [geschätzt auf] 720 Pfund Faß Kohlen“

Im Juli **1750** wird bei einer Waldbegehung auch der Jörglgraben besucht, im Bericht darüber sind aber nur die Almen angeführt.⁹ Dies belegt, daß es damals in diesem Graben keine Schlägerungen gab. „Im Pözlgraben ist auch eine Alm, dem **Jörgl unterm Pichl** [Jörglalm] gehörig (er ist Untertan des Stiftes Spital). Dieser macht nicht nur allein seine Weide zu erweitern alle Jahre neue Reuter, sondern hat auch einen wüchmeßigen Wald höchst strafmäßig geschwendet, den man der Weite nach auf einen halben Holzschlag für 10 Knechte richtig anschlagen kann [= schätzt].

Im **Schaumberg** liegen zwei Almen, welche dem Großkleiner und Gschwandtner, beide Stift Spitaler Untertanen, gehören. Diese haben ebenso einen alten Wald, per ¼ Holzschlag in der Weite, nach und nach geschwendet.

Am **großen Kien** ist eine Alm, die dem Rädlingbauer, Stift Spitaler Untertan, gehört. Dieser treibt sehr vieles Geißvieh auf. Es ist aber ein gemauriger [steiniger] Ort und schlechter Grund.“

Auch in der Walduntersuchung von **1750/52** wird zwar der alte Wald im Jörglgraben erwähnt, aber keinerlei Schlägerungen (allerdings arbeiten die Holzknecht bereits seit 18 Jahren im Föhrenbachtal):¹⁰ „Der Pözlgraben, ein ebenfalls wüchmäßig alter Schwarzwald, wird angeschlagen [geschätzt] auf 180.000 Faß Kohlen.“

Resümee der Belege von 1688 bis 1752

Der Wald im Jörglgraben ist den Hammerwerken von Reichraming zur Nutzung überlassen. Sie haben dafür an die Herrschaft Steyr eine jährliche Abgabe zu zahlen.

Bei der Schaumberg- und der Jörglalm haben die Inhaber zur Ausweitung der Almwiese unbefugt einigen Wald geschwendet.

Bisher gibt es im Jörglgraben keine Schlägerungen.

Von **1765** gibt es den ersten schriftlichen Beleg für **Schlägerungen im Jörglgraben** durch die Holzknechte der Innerberger Hauptgewerkschaft. Im Bericht vom 30. Juni 1765 über die Waldbegehung steht:¹¹

„Wird der Pözlgraben von der gewerkschaftlichen Waldmeisterei eben gut bearbeitet. ... Bei den 3 Bauern (Untertanen des Stiftes Spital) als forderist bei dem **Jörglbauern unterm Pichl**, welcher unweit mit seiner Alm von den neu gemachten, **gut ausgebrannten Holzschlägen** liegt, und selbe täglich betreiben kann, item der Gschwandtnerbauer und Kleiner, die etwas höher am **Schaumberg** liegen, das das Schwenden und Ausräumen aufgehoben wird, weil sie sowohl rück- als auch vorwärts um die Schweighütte herum 30 Jahr lang neue Schläge zu hoffen haben, es wird in kürze auch noch ein Meister mit 20 oder 25 Knechten hinterwärts

⁸ Stadtarchiv Steyr, Kasten IV, Lade 38, Holz- und Kohlwesen 1612 - 1753, „Relation über die bei der Weyer und Reichramingischen Waldmaisterei im Monath October Anno 1688 vorbeigangenen Wald Visitation“

⁹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 654, Faszikel 299, Nr. 8, Forstbegehung vom 13. bis 22. Juli 1750

¹⁰ OÖLA, HA Steyr, HS 1315, fol. 175 und HS 1316, fol. 156, Walduntersuchung 1750 - 1752

¹¹ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 420, Nr.2, Punkt 17. Der gleiche Bericht liegt auch in: HA Steyr, Schachtel 699, Faszikel 349, Nr. 53.

der Klause, allwo das Holz mit Rieswerk durch den Klaushof gebracht wird, angestellt, mithin auch die 2 letzten Almen in der Höhe neue Schläge zu genießen haben und gar keine Ursache haben, um zu schwenden.“

1770 stellt die Herrschaft Steyr einen **Verlaßbrief** für den Sensenschmiedmeister **Schröckenfux an der Roßleithen** für einen Wald am Westabhang des Grestenberges aus. Die Grenze verläuft genau an der Wasserscheide zwischen Jörglgraben und Krumme Steyrling. Sie ist exakt beschrieben. An den hier stockenden Bäumen wurde mit zwei eingeschlagenen eisernen Kreuzen die Grenze markiert. Entlang der Grenze (die quasi ein Profil durch den Wald darstellt) stehen sechs Fichten, vier Buchen, fünf Tannen und eine Lärche.¹²

*„... von der Höhe des **glatzeten Grestenberges** abwärts auf den **Schaumberger Riedl**, nach diesem hinüber durch das Saller Wäldl bis zu dem **Kühe-Pfad-Gattern** auf eine **Marchfichten** mit **zwei Kreuz**, zwischen dem **Schaumberg** und **Kühe-Pfad-Gattern** aber stehen **sechs Fichten**, vier Buchen, fünf Tannen und eine Lärche, jede mit **zwei Kreuz**, ...“*

Karte 5

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Der Waldförster der Eisenobmannschaft legt im November 1771 fest, daß im nächsten Jahr (also **1772**) das Schadholz im Pözlgraben durch die Hammerverwaltung Reichraming aufgearbeitet werden muß. Eine Fläche von 16 Schlägen ist „*durch den Schauer dergestalten beschädigt worden, daß selbe in der Abdorung sind*“.¹³

Es wird der Holzmeister Peter Peyerl mit 28 Knechten und einem Faßmeister für die Schlägerungen im Pözlgraben und in der Ranna eingeteilt (der Holzmeister, der für die Schlägerungsarbeiten verantwortlich ist, bekam immer einen nahen und einen fernen Schlägerungsplatz zugewiesen). Der Schlag im Pözlgraben liegt **von Reichraming 12 Stunden entfernt**, der Schlag in der Ranna nur 5 Stunden. Beide Schläge zusammen sollen 4.320 Fässer Kohlholz geben. Im Pözlgraben sind noch 33 Schläge (pro Jahr ein Schlag, folglich Wald für 33 Schlägerungs-Jahre).¹⁴

1772 wird im Pözlgraben eine **Klause** zur Holztrift errichtet.¹⁵

Resümee der Belege von 1765 bis 1772

1765 beginnt man den Wald im Jörglgraben zu schlägern.

Die Holzknechte benötigen für den Anmarschweg in den Jörglgraben 12 Stunden.

1772 wird eine **Klause** zur Holztrift gebaut.

Eine Beschreibung des Grenzverlaufes entlang der Wasserscheide zwischen Jörglgraben und Krumme Steyrling listet jene Bäume auf, die man als Grenzbäume markierte. Der Grenzverlauf stellt quasi ein Profil durch den Wald dar. Auf der Grenzlinie stehen 6 Fichten, 5 Tannen, 4 Buchen und 1 Lärche.

¹² OÖLA; HA Steyr, Schachtel 1039, Faszikel 365, Nr. 25; WEICHENBERGER 1995, S. 211

¹³ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 431, Nr. 2, *Maiß-Belegung bey der Reichramingerischen Hammer Verwaltung*, Pt. 33; ähnliche Angaben auch in Aktenband 432, *Extract zur Holz-Maiß Belegung*

¹⁴ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 431, Nr. 2, „*Beschreibung des Reichramingerischen Holz Maisses pro anno 1772*“

¹⁵ Ebd.

Karte 6
⇒ **Siehe Originalbericht!**

Im Mai **1773** wird die Schlagfläche von 1770, 1771 und 1772 „*unwissend vom wem*“ **angezündet und abgebrannt**. Dabei verbrennen im Schlag von 1772 insgesamt 70 Riesbäume, „*welche zu hacken und zusammenzubringen 20 Tage erfordert haben*.“¹⁶

Im Frühjahr **1774** beginnt die Aufarbeitung des Schadholzes im hinteren Pözlgraben. Es werden dazu jene Holzknechte, „*welche im Niglgraben schon alles abgestockt haben*“, ins Hintergebirge verlegt.¹⁷

Im August **1774** führt der Waldförster eine Begehung in jenen Verlaßwäldern durch, die zu den Hauptgewerkschaftlichen Hammerwerken von Reichraming gehören.¹⁸ Im vorderen und hinteren Pözlgraben (es wird also bereits an zwei Stellen gearbeitet) gibt es keine Beanstandung der Schlägerungsarbeiten. Er bemängelt lediglich, daß „*in den Holzschlägen keine einzige Säge anzutreffen ist*“ (erst 1777 wird in der Herrschaft Steyr der Einsatz der Säge bei der Schlägerung eingeführt).

Im Bericht vom März **1775** schreibt der Waldförster über den vorderen Pözlgraben, daß ein Schlag gemacht wird und die vielen **Windwürfe** aufgearbeitet werden. Im hinteren Pözlgraben wird das **abgedorrte Holz** gegen den **Grestenberg** abgestockt.¹⁹

Im Voranschlag der Schlägerungen des Jahres **1777** ist der Pözlgraben wieder in Verbindung mit einem zweiten Graben erwähnt.²⁰

„*Im Vorderen Pözlgraben muß von der Nieder[ung] des Baches an bis auf alle Höhe über die Mäuer in der Hötz mit Aufräumung der Windwürfe der Schlag gemacht werden. Zusammen mit den Schlägerungen in der Ranna ergibt das 6.624 Faß Kohl*

Im Hinteren Pözlgraben konnte vergangenes Jahr nicht auf alle Höhe hinaus gehackt werden. Der stehen gebliebene Strich Wald wird dem Grestenberg zu hinausgetrieben werden. Zusammen mit dem Gschaidgraben ergibt das 5.760 Faß Kohl.“

Ende 1776 meldet die Reichraminger Hammerverwaltung, daß sie im nächsten Jahr (also **1777**) im Hinteren Pözlgraben zwei Schlagflächen **abbrennen** und mit Getreide angebaut werden.²¹

Bei der Begehung im August **1777** stellt der Förster fest, daß die Schläge so wie im Voranschlag angegeben ausgeführt werden und es keine Beanstandungen bei der Aufarbeitung gibt.

¹⁶ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 434, Bericht des Oberwaldmeisters Joh. Ignaz Barbolan vom 31. Mai 1773

¹⁷ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 435, Nr. 2, Bericht vom 18. März 1774, unter Nr. 2

¹⁸ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 436, Bericht vom 31. August 1774, unter Nr. 8

¹⁹ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 437, Bericht von Joseph Franz Prichtzig vom 27. März 1775

²⁰ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 440: Beilage zum Bericht vom 30. April 1777

²¹ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 440: Beilage zum Bericht vom 7. Juni 1777

Bemängelt wird lediglich, daß die Holzmeister nur zwei **Sägen** am Schlag in Verwendung haben (also weiterhin die Bäume umhacken und nicht umschneiden).²²

1778 meldet die Hauptgewerkschaft wieder das **Abbrennen eines Schlages** im hinteren Pözlgraben an.²³ Der Waldförster bemerkt in seinem Gutachten, daß die Herrschaft das **Schlagbrennen** zugestehen möge, „weilen sich lauter guter Grund [Boden] befindet.“ Die Genehmigung, ob die Schlagfläche abgebrannt werden durfte oder nicht, hing also auch von der Güte des Bodens bzw. der Humusaufgabe ab. Das Abbrennen der Schlagfläche und der anschließende Getreideanbau ermöglichte den Holzknechten eine minimale Getreideernte und zudem sollte durch diese Aktion der Jungwuchs und Samenanflug begünstigt werden (Hintanhaltung des Bodenabtrages).

Wegen dem **Schlagbrennen** und **Getreideanbau** kommt es in der Folge zu vielen Konflikten, weil das Feuer immer wieder (unkontrolliert) ausbricht und auf den Wald oder Holzbringungs-einrichtungen übergreift.

Im Oktober **1778** führt der Waldförster eine Begehung der Schlagflächen durch. Bei diesem Lokalausganschein ordnet er über den Pözlgraben folgendes an:²⁴

„Hinterer Pözlgraben:

*In der Sommerarbeit ist gegen dem Grestenberg zu, sowohl in der Niedern als in der Höhe, im schadhaften alten Holz zu hacken Dann muß am Grestenberg das nötige **Samenholz stehen verbleiben.***

Vorderer Pözlgraben:

In der Sommerarbeit ist der Schlag von der Schofplan gegen den Grestenberg hinauf zu machen. In der Höhe sind die Windwürfe aufzuräumen.

Feuerwald:

Der mit vielen und schon verderblichen Windwürfen behaftete alte Wald ist anzugreifen und durchzuhacken, damit zu Nutzbringung der Windwürfe die Riesen nachgelegt werden kann.“

Karte 7

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Resümee der Belege von 1773 bis 1778

Im Mai 1773 zündet jemand die Schlagflächen der letzten drei Jahre an. Dabei verbrennen auch 70 Riesebäume.

1774 arbeiten bereits zwei Holzknechtpartien im Jörglgraben. Im hinteren Jörglgraben wird das dürre Schadholz aufgearbeitet, im vorderen Jörglgraben geht man die vielen Windwürfe an.

1776 und 1778 meldet die Innerberger Hauptgewerkschaft das Abbrennen einiger Schlagflächen im Jörglgraben. Nach dem Abbrennen wird Getreide angebaut.

²² OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 441, Nr.1: Bericht vom 6. Oktober 1777

²³ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 442, Beilage zum Bericht vom 30. April 1778, sowie Pt.

12

²⁴ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 442, Bericht vom 31. Oktober 1778

Der Förster ordnet 1778 an, daß bei den Schlägerungen Samenbäume als Überhalter stehen bleiben müssen.

Im alten Feuerwald, der mit vielen Windwürfen versehen ist, soll 1779 zu schlägern begonnen werden.

Im Juli **1779** schätzt man die gesamten Holzvorräte, die in den Verlaßwäldern der Innerberger Hauptgewerkschaft im Gebiet des Reichraminger Hintergebirges noch zur Verfügung stehen.²⁵

„Vorderer und hinterer Pözlgraben.

*In der Hötz, auf dem **Grestenberg** und unter der Bämkogel-Hütten, dann der Schaumberg, mit inbegriffen der sogenannte **Feuerwald** und selbe Seiten herauswärts des Bachs bis zur Hasel. Alles auf diesem Pözlbach zusammen ist anzuschätzen per 170.000 Faß Kohlen hackmäßige Waldungen, der junge Anflug möchte in 120 Jahren geben 30.000 Faß Kohlen.“*

Die gesamte Holzmenge des Jörglgrabens wird also auf etwa 200.000 Fässer Kohlholz geschätzt. Im Juli 1779 ist davon lediglich ein Quantum von 30.000 Fässern Holz geschlägert (= etwas über 1/7 der verfügbaren Menge).

Im September **1779** ordnet der Waldförster an:²⁶

„Im Hinteren Pözlgraben ist der Schlag (nebst der Waldsäuberung) herauswärts zu machen.

*Im Vorderen Pözlgraben ist auf der Höhe der **Schofplan** gegen den **Grestenberg** der Schlag hinauf zu machen und die Windwürfe aufräumen vorzunehmen.*

*In **Feuerwald** ist nebst dem heurigen der Schlag zu machen und der Wald zu säubern.“*

Ähnlich lautet die Anweisung im September **1780**:²⁷

*„Im **Feuerwald** ist der künftige Schlag im alten Holz nebst des diesjährigen mit Aufhebung der **Windwürfe** schmal hinauf zur Höhe zu bewerkstelligen.*

*Im Hinteren Pözlgraben ist zu hacken im **Ahorntal**, links gegen dem Schaumberg im verderblichen alten Holz.*

*Im Vorderen Pözlgraben im alten Holz mit **Windwürfen** und **Dörrlingen**, muß dem Sitzenbach zu nachgehackt werden, damit die dermalige Klause solches Holz noch alles nachbringen kann.“*

Im September **1781** befiehlt der Förster über die neuen Schläge der Innerberger Hauptgewerkschaft:²⁸

*„Im Vorderen Pözlgraben links neben dem diesjährigen Schlag auf die Höhe hinaus, dem **Grestenberg** zu.*

*Im Hinteren Pözlgraben ob der Söllen in **Grestenberg** hinauf.*

*Im **Feuerwald** ist ein Durchschlag ob des diesjährigen Schlag, dem **Strahboden** zu, zu machen, damit die aldort befindlichen Windwürfe aufgeräumt und zu Nutzen können gebracht werden.“*

²⁵ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 443, „Beschreibung und Anschätzung deren zum Hauptgewerkschaftlichen Hammerwerk Reichraming gewidmeten und gehörigen Verlaß Waldungen“

²⁶ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 444, Bericht vom 30. September 1779, Pt. 3

²⁷ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 444, Bericht vom 30. September 1780, Pt. 7

²⁸ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 445, Bericht vom 30. September 1781, Pt. 3

Im Bericht ist vermerkt, daß während der Begehung von 10. bis 15. September im vorderen Pözlgraben 15 Holzknecht bei der Arbeit fehlten, weil sie ihren Kameraden Andreas Eckl, der sich beim Durchhacken am Fuß stark verletzt hat, nach Weißwasser nach Hause getragen haben.

Resümee der Belege von 1779 bis 1781

Im Juli 1779 ist etwa 1/7 der verfügbaren Holzmenge des Jörglgrabens geschlägert. Gearbeitet wird im vorderen und hinteren Jörglgraben, sowie im Feuerwald.

1781 wird das Ahorntal abgestockt. Im Feuerwald schließt an die beiden Schläge (von 1779 und 1780) der nächste an. Auch der alte Wald zwischen Hetzschlucht und Ahorntal (unterhalb der Falkenmauer) wird angegriffen.

Karte 8

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Von **1781** und **1791** gibt es eine tabellarische Aufstellung der an die Innerberger Hauptgewerkschaft gewidmeten Waldungen.²⁹ Dabei scheinen **1781** im Pözlgraben auf:

120.000 Eisenerzer Fässer an überständigen Holz,

null Fässer an hiebsreifen Holz,

null Fässer halbgewachsenes Holz,

48.000 Fässer junges Holz (das in 60 bis 90 Jahren schlagbar wird) und

33.000 Fässer Holz sind geschlägert und jetzt eine Blöße.

Das heißt, etwa zwei Fünftel der Waldfläche im Jörglgraben sind bereits geschlägert und drei Fünftel sind noch Urwald.

10 Jahre später (**1791**) sind 102.188 Fässer Holz geschlägert. Es verbleiben noch 17.812 Fässer überständiges Holz, 99.094 Fässer an jungem Holz (das in 60 bis 90 Jahren schlagbar wird) und 84.094 Fässer an Blöße.

Im Josefinischen Lagebuch von **1788** ist der Pözlgraben zwar angeführt, aber ohne Angaben über Größe und Waldbestockung. Der Jörglgrabenbach bildet die Grenze zwischen der KG Laussa (Bezirk Kirchdorf) und der KG Reichraming (Bezirk Steyr Land). Im Lagebuch der KG Reichraming ist nur der Feuerwald erwähnt.³⁰

*„Herrschaft Steyrischer Forst, der **Feuerwald** genannt, grenzt an den großen Trämplberg und an den Föhrenbach. Dieser Forst ist ein steiles Gebirge und befindet sich darin nicht allein öde Plätze, sondern der Holzwachs[tum] ist auch schlecht. 2/3 Teile sind mit harten und 1/3 mit weichen Holz bewachsen. 1 Joch gibt im Durchschnitt 1/5 Klafter,... diese Waldstrecke wird schlagbar in 120 Jahren.*

Ausmaß: 2.300 Klafter lang und 1.500 bzw. 1.400 Klafter breit

Größe: 2.084 Joch und 24/64

hartes Holz: 521 ½ Klafter, weiches Holz: 260 ¼ Klafter“

²⁹ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 521, Faszikel 41

³⁰ OÖLA, Josefinisches Lagebuch, T 311, fol. 410, Nr. 534

Resümee der Belege von 1781 bis 1791

**1781 ist der Wald im Jörglgraben etwa zu 2/5 geschlägert.
Der Feuerwald ist ein Mischwald und besteht aus 2/3 Hartholz und 1/3 Weichholz.**

Karte 9

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Im Mai **1794** meldet die Innerberger Hauptgewerkschaft folgende Schlägerungen:³¹

Der Holzmeister Georg Gollner macht im **Feuerwald**, aufwärts dem Luchsboden zu, im alten ausgewachsenen Holzbestand einen Sommerschlag. Gemeinsam mit den Schlägerungen im Vorderen Rannach ergibt das 6.210 Eisenerzer Fässer Kohl.

Tatsächlich gelingt es den 18 Holzknechten aber 6.993 Fässer Kohlholz zu schlägern.

Auch der Holzmeister Johann Gsöllbeindner arbeitet im **Feuerwald** und macht einen Sommerschlag in einem alten, vermischten Holz, von unten auf gegen den Almstein. Zusammen mit der Aufarbeitung

der Windwürfe im Wilden Graben ergibt das 6.654 Eisenerzer Fässer Kohl.

Tatsächlich vermögen die 19 Holzknechte sogar 7.700 Fässer zu bringen.

Der Holzmeister Michael Wöhrensimmel schlägert mit seiner Paß im **Vorderen Pözlgraben** in einem alten, vermischten Holz. Es ist ein steiler und mauriger [felsiger] Stand, auch hat er sein vorjähriges Holz noch auszubringen. Mit den Schlägerungen im hinteren Keixengraben macht das zusammen 5.322 Eisenerzer Fässer Kohl.

Tatsächlich können die 12 Holzknechte sogar 6.216 Fässer Kohlholz bringen.

In einer Aufstellung der **1794** eingesetzten Sägen werden im Hinteren Pözlgraben 5 Sägen erwähnt, mit denen man 2.590 Fässer Kohlholz schnitt. Im Vorderen Pözlgraben sind 6 Sägen in Verwendung, die 2.331 Fässer Kohlholz schnitten, im Feuerwald brachten die 9 Sägen 2.590 Fässer Kohlholz.

Ein Jahr später (**1795**) ist der Holzmeister Georg Gollner wieder im **Feuerwald** tätig.³² Der Sommerschlag grenzt an das Boßbretteck, mit einem ausgewachsenen Gehölz, das mittels Holztrift und anderen extra Arbeiten gebracht wird. Die Menge gibt zusammen mit der vorderen Ranna 6.153 Faß Kohl.

Auch Johann Gsöllbeindner schlägert im **Feuerwald** und im Wilden Graben. Im Feuerwald arbeitet er an einem alten, vermischten Holz „auf einem scharfen Anstand“ [= besonders steilem Gelände]. Er hat auch die Trift im Pözlgraben über und wird 6.995 Fässer an Holzkohle aufbringen.

Der Holzmeister Michael Wöhrensimmel arbeitet im **vorderen Pözlgraben** und zugleich in der hinteren Ranna. Der Schlag im Pözlgraben liegt neben dem vorjährigen hineinwärts, an einem rauhen und steilen Stand. Er wird 5.534 Faß Kohlen aufbringen.³³

Karte 10

⇒ **Siehe Originalbericht!**

³¹ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 524, Faszikel 13

³² OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 531, Faszikel 15

³³ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 531, Faszikel 15

1795 scheinen in einer Tabelle der an die Innerberger Hauptgewerkschaft gewidmeten Waldungen folgende Angaben zum Pözlgraben auf:³⁴

„**Vorderer und hinterer Pözlgraben und Feuerwald:**

Schlagbares Holz: 65.520 Eisenerzer Faß (8 Faß auf einen Wiener Metzen)

Halbgewachsenes Holz, das in 30 oder 40 Jahren schlagbar wird: 0

Junge Beschüttung, so in 60 bis 90 Jahren schlagbar: 99.094 Faß

Blöße: 146.400 Faß

zusammen: 311.014 Faß“

1796 steht:³⁵ „**Feuerwald:** ein gemischtes Holz, wird derzeit bearbeitet, ist eine überständige Waldung, welche beiläufig in 7 Jahren kann abgeräumt werden. In diesem Wald arbeiten 28 Holzknecht.

... **der glatzete Grestenberg und der halbe Pözlgraben:** ein gemischtes Holz, der größte Teil desselben ist ein bloßer Schlag“

Karte 11

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Resümee der Belege von 1794 bis 1796

1794, 1795 und 1796 schlägern im **Feuerwald** zwei Holzknechtpartien.

Eine dritte Paß an Holzknechten arbeitet im vorderen Jörglgraben. Bei den Schlägerungen wird nun auch die Säge eingesetzt (bisher hackte man die Stämme um).

1795 ist 4/5 des Waldes im Jörglgraben geschlägert. Fast die Hälfte der Fläche im Jörglgraben zeigt sich als Blöße.

Im Juni **1800** gibt die Waldmeisterei Reichraming an, daß im **Feuerwald** die Windwürfe und Schneebrüche aufgearbeitet werden. Dafür wurde extra eine 8-köpfige Geding-Paß hinbeordert. Im Schlag befindet sich gemischtes Holz, in dem die Wind- und Schneebrüche sehr viel Schaden verursacht haben. Die Waldung wird noch 6 Jahre bearbeitet.³⁶

1801 suchen die 8 Gedingknechte, die im **Feuerwald** arbeiten, bei der Herrschaft Steyr an, im Boßbrett 9 Ziegen weiden zu dürfen, weil da „gar kein Holzwachs, sondern nichts als Steinmüer und Schneegänge sind.“ Es wird ihnen mit der Auflage bewilligt, einen eigenen Halter beizustellen und pro Ziege 15 Kreuzer an Abgabe zu zahlen.³⁷

Von **1806** liegt eine Gebietbeschreibung vor:³⁸

³⁴ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 531, Faszikel 15

³⁵ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 962, Faszikel 198, Nr. 27

³⁶ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 700, Faszikel 955, Nr. 8.

³⁷ OÖLA, Ha Steyr, Schachtel 824, Faszikel 336, Nr. 59

³⁸ Staatsarchiv Wien, Kriegsarchiv, KVII e 32 E, *Oesterreich ob der Enns. Zergliederte Beschreibung des Traun Viertels von Abtheilung Nr. VI bis XVI. Bearbeitet unter der Leitung des Obersten v. Czerwinka in GHM stab in den Jahren 1806 - 1809. II^{ter} Band, D: Beschreibung und Situation der Abtheilung Nr. XIII, Nr. 50*

„... an dieses Gebirg grenzt der **Glatzet- oder Grestenberg**, welcher bloß von dem Steyrlingbach getrennt [ist] und sich mit sehr hohen Felsen und Bergen gegen den Gipfel hinaufziehen. Dieser Berg ist von der starken Sonnenhitze angebrannt und hat die ganze Waldung des Berges abgebrannt. Von diesem [Berg] zieht sich das Kollers-Alm-Gebirge, welches mit dem Schaumberg anfangt und mehrere schöne Almen hat. Zieht sich gegen den **Tremplspitz**, der felsig und ungangbar, zu den Kollers-Alm-Felsen, wo eine starke Kluft zwischen diesen beiden Bergen ist. Hat hohe und **starke Tannen-Waldungen**, welche meistens verfaulen müssen, wegen den nicht zukommen zu den Bergen. Kontinuieret dann an den **Kienberg** und an das große Kollers-Alm-Gebirge. Dieses Gebirge hat **große Fichten, Tannen, Buchen, Eichen und mehrere Gattungen von Holz**, ist aber ganz von Wasser entblößt, ...“

Karte 12

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Am 20. Mai **1819** brennt die hauptgewerkschaftliche **Klause** im Pözlgraben ab. Das Feuer greift auch auf den Wald über. Man vermutet, daß Handwerker, die in der nahen Jörglalm einen neuen Stall errichten, den Brand verursachten. Das Gericht wird eingeschaltet und führt Erhebungen durch. Es gelingt aber nicht, den Handwerkern die Schuld zu beweisen, allerdings muß der Alminhaber 40 Gulden 36 Kreuzer (entspricht heute etwa 7.000.-S) Schadenersatz für die unbefugte, eigenmächtige Holzentnahme bezahlen. Bei der Einvernahme schildert der Maurerpolier, wie sie den Waldbrand löschen wollten: „*Ich und meine Kameraden haben durch 2 Stunden bei der Klause und bei den Kitzkögeln ... mit beispielloser Anstrengung das ausgebrochene Feuer zu löschen getrachtet, aber es war umsonst, ...*“³⁹

Resümee der Belege von 1800 bis 1819

1800 werden im Feuerwald Windwürfe und Schneebrüche aufgearbeitet. In 6 Jahren will man mit der Bearbeitung dieses Waldes fertig sein.

1806 wird das Gebiet um den Grestenberg, Schaumberg, Trempl und Kienrücken mit einer „*starken Tannenwaldung*“ beschrieben. Diese weist „*große Fichten, Tannen, Buchen, Eichen und mehrere Gattungen von Holz auf*“.

Karte 13

⇒ **Siehe Originalbericht!**

1846 schätzt man den Wald im Jörglgraben:⁴⁰ Der Feuerwald, Boßbrett, Schaumberg und Pözlgraben ergeben eine Fläche von 282 Joch und 110 Quadratklafter, davon unproduktiv 35 Joch 729 Quadratklafter, somit verbleiben an Waldboden 246 Joch 981 Quadratklafter.

Die Verteilung auf die einzelnen Altersperioden ergibt:

über 90 Jahr: 48 Joch (Holzmasse von 986 Kubikklafter),

von 60 bis 90 Jahre: null,

von 30 bis 60 Jahre: 96 Joch (Holzmasse von 1.972 Kubikklafter)

³⁹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 687, Faszikel 769, Nr. 5

⁴⁰ Archiv ÖBF Nationalpark-Forstverwaltung Reichraming, Vermarktungs Protokoll und Sammlung alter Urkunden von Reichraming

unter 30 Jahre: 102 Joch 981 Quadratklafter (Holzmasse von 1.974 Kubikklafter)

In der Triftordnung vom **1882** ist auch der Jörglgraben als Triftbach angeführt⁴¹.

1892 bis 1895 verbesserte man im Jörglbach die Triftbedingungen durch die Errichtung von Grundswellen und Sprengungen.⁴² **1905** und **1906** folgen weitere Regulierungsmaßnahmen.⁴³

Resümee der Belege von 1846 bis 1906

1846 zeigen sich folgende Baum-Altersklassen im Jörglgraben:

ca. 40 % unter 30 Jahre

ca. 40 % von 30 bis 60 Jahre und

ca. 20 % über 90 Jahre (diese Bäume könnten noch Altholz aus dem Urwaldbestand sein, da es hier vor 1765 keine Schlägerungen gab)

Von 1892 bis 1906 investiert man im Jörglgraben wieder in Holzbringungsanlagen, was eine neuerliche Schlägerungskampagne belegt.

Am 9. Juni **1921** brennt vermutlich durch Wilderer die Arbeiterhütte bei der Jörglgrabenklause ab.⁴⁴

Jene **Trift-Klause**, deren Reste heute noch vorhanden sind (etwa 700 m unterhalb der ehemaligen Jörglalm), wurde im Zuge der Aufarbeitung des Borkenkäferschadholzes **1922/23** aus 564 fm Lärchenholz mit Baukosten von 226.674.000 Kronen (entspricht heute etwa 952.000.- S) an der gleichen Stelle wie der Vorgängerbau errichtet.

5.4. Schadereignisse

Der Waldförster der Eisenobmannschaft ordnet im November 1771 an, daß im nächsten Jahr (also **1772**) das Schadholz im Pözlgraben durch die Hammerverwaltung Reichraming aufgearbeitet werden muß. Eine Fläche von 16 Schlägen ist „durch den Schauer dergestalten beschädigt worden, daß selbe in der Abdorung sind“.⁴⁵

Im Bericht vom März **1775** schreibt der Waldförster über den vorderen Pözlgraben, daß nun die vielen **Windwürfe** aufgearbeitet werden. Im hinteren Pözlgraben wird das **dürre Holz** gegen den Grestenberg abgestockt.⁴⁶

Im Juni **1800** berichtet die Waldmeisterei Reichraming, daß im **Feuerwald** die **Windwürfe und Schneebrüche** aufgearbeitet werden. Im Schlag befindet sich gemischtes Holz, in dem die Wind- und Schneebrüche sehr viel Schaden verursacht haben.⁴⁷

⁴¹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 731, IV 44 g

⁴² Geschichte der Österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 - 1898, 4. Band, S. 166

⁴³ WEICHENBERGER, J: Die Holztrift im Nationalpark Kalkalpen, Linz/Leonstein 1994, S. 104

⁴⁴ Archiv der NP-Forstverwaltung Reichraming, Gedenkbuch Reichraming 1894 - 1923

⁴⁵ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 431, Nr. 2, Maaß-Belegung bey der Reichramingerischen Hammer Verwaltung, Pt. 33

⁴⁶ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 437, Bericht von Joseph Franz Prichtzig vom 27. März 1775

⁴⁷ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 700, Faszikel 955, Nr. 8.

5.4.1. Borkenkäferkatastrophe 1919/22

Jener Süd Sturm am 13. und 14. Dezember 1916, der 4.000 fm³ Hartholz und 36.000 fm³ Weichholz im Forstrevier Reichraming warf und brach, hat auch im **Jörglgraben** Schäden angerichtet.⁴⁸

In einer Übersichtsskizze vom September 1923 ist das Borkenkäfer-Befallsgebiet eingezeichnet. Im Jörglgraben war besonders ein Areal südlich des Almsteins und südwestlich des Trämpls betroffen. Auch auf der orographisch rechten Seite entlang des Jörglbaches, insbesondere nahe der Einmündung der Hetzschlucht, kam es zum Käferbefall.

Karte 14
⇒ **Siehe Originalbericht!**

Einstige Almen im Jörglgraben

Die Bewirtschaftung von Almen und Weiden hatte auch Auswirkungen auf die umliegenden Wälder. Insbesondere die Waldweide, die Streunutzung und die Schneitelung beeinflussten die Waldentwicklung. Auch das Holzbezugsrecht und die Klaubholzentnahme griffen in das Wald-Ökosystem ein.

5.5. Almen im Jörgelgraben

5.5.1. Schaumbergalm (und Kollersalm)

Synonyme: Schaunbergalm, Dansbacher Alm (Darnsbacher Alm)

In der Gebietsbeschreibung von 1575 steht:⁴⁹

*„... Darin ein Ausgereut oder Geschwendt, die **Schaumberger Alm** genannt, welche dem Putter und Hohenrieser verlassen, allda kein nutzbares Holz zu erhoffen ist.“*

Ein Kaufbrief von 1581 hat sich erhalten, in dem Sigmund Putter (und einige andere) zu Windischgarsten als Inhaber der Alm, „genannt der Schaumburger“ aufscheinen.⁵⁰ An Abgaben zahlen sie „mitsamt der **Koller-Leiten** ein halbes Achtel Schmalz“. Es wird also die Koller-Leiten in Verbindung mit der Schaumbergalm gebracht.

Vom Juli 1631 liegt folgende Grenzbeschreibung der Schaumbergalm vor:⁵¹

*„Des Rädlingmayr als damaliger Inhaber ansehen nach [laut seiner Beschreibung], erheben sich die March auf dem **hohen Schaunberg** übers Egg herab, bis auf das Prändl und Salcher Kogl, von dannen auf die Schwarzmauer, und auf den **Trempelstein** zu, auch auf den **Almstein**, von da an das Brett herab ans **Ahorntal**. Folgends wieder hinauf auf den **hohen Schaunberg***

⁴⁸ Archiv der Forstverwaltung Reichraming, Gedenkbuch 1894 - 1923

⁴⁹ OÖLA, HA Steyr, HS 1317, unter „Gewaldt, und gehülzt, so den zwanzigsten Tag July bemellts fünf und siebzigsten Jahrs abgangen, beschaut und besichtigt worden“. Abschrift aus dem Hauptwaldbuch von 1575 (Original im Staatsarchiv Wien, Signatur blau 311), im OÖ Landesarchiv beschriftet mit „Forste nach der Enns, 17. Jhd.“

⁵⁰ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 795, Faszikel 464, Nr. 6

⁵¹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 823, Faszikel 386, Nr. 2, 19. Juli 1631

wie es das Regen-wasser scheidet, ... [an Abgaben ist zu zahlen:] Dienst 2 Schilling und ein Käse. Der Förster zu Großraming ein halbe Prenten und ein halbes Achtel Schmalz und Geld 4 Schilling.

In dieser Alm ist das nächst anrainende und darin noch stehende Holz weder zu Wasserholz, noch dem Kammergut zu kohlen zu nutzen zu bringen, auch die Zeit darin kein Gschwendt noch Brand. Vieh befindet sich auf 60 Stück: 23 Gais, 12 Böcke, 14 Kitz, 8 Schweine. Bei der Hütte ein kleines Wiesel bei ½ Tagwerk [groß].“

Karte Weiderechte Schaumbergalm 1631

⇒ **Siehe Originalbericht!**

Im Grundbuch **1647**, Forst Großraming, werden die Grenzen der **Schaumbergalm** beschrieben. Interessant ist, daß sie nun geteilt ist und zwischen Schaumberg- und Kollersalm unterschieden wird.⁵²

Die erste Hälfte der Schaumbergalm wird mit folgenden Grenzen angegeben:

*„Fangen sich auf dem **hohen Schaunberg** an, gehen übers Egg herab bis aufs Prändl und Salchinger Kogl, von da auf die Schwarzmauer und auf den **Tremplstein** zu; auch auf den **Almstein**, von da ans Prött, von selben herab ans **Ahorntal**, folgendes wieder hinauf auf den **hohen Schaunberg**, wie das Regenwasser scheidet, darunter ein Ort verstanden, so in den Forst Molln gehört, und wird dafür gereicht an Dienst 2 Schilling und 1 Käse. Dem Förster von Großraming ½ Prenten Schmalz, ½ Achtel Mehr und in Geld 4 Schilling.“*

Die zweite Hälfte (die **Kollersalm**) wird mit folgendem (nahezu identischem) Grenzverlauf angegeben:

*„Fangen sich an am **Tremplstein**, gehen von selben herab auf den Kleinen Tremplstein, nachher übern Kollersboden hin auf den **Almstein**, vom Almstein aufs **Almegg**, von da übern **Luxboden** herab aufs **Boßbrett**, von selben ferners herab an den **Feuerkogel**, von diesem hinüber und die Grundmauer im **Ahorntal**, sodann hinauf am **Gresten- oder Schaunberg** auf die **Gamsplan**, nochmals übers **Ahorntalegg** hin auf alle Höhe des **Schaun- oder Grestenbergs**, und ferners hinum an die Mollnerische Grenze und neben selber herab auf den **Schaunbergsattel**. Von diesem wieder an den Tremplstein.*

*Diese **Schaunberger Alm** genießen zwei Spitalerische Untertanen, der erste heißt Wolf Rädlingmayr am Kleinen Gütl, reicht hievon Dienstschmalz 10 Pfund, von der Kollersalm Dienstschmalz 2 ½ Pfund.*

Item von der Kollersalm Schmalz 2 ½ Pfund, Käsegeld 2 Schilling

Georg Stummer im Gschwendt und Untertan des Stiftes Spital am Pyhrn die halbe Alm am Schaunberg reicht 10 Pfund Schmalz.

*Die andere Hälfte der **Schaunbergalm** genießt Georg Stummer im Gschwandt unter Spital reicht 10 Pfund Schmalz, von der Kollersalm 2 ½ Pfund, Käsegeld von beiden 2 Schilling.*

In dieser Alm ist das nächst anrainende und darin noch stehende Holz weder zu Wasserholz, noch dem Kammergut zu kohlen zu nutzen zu bringen. Auch derzeit darin kein Gschwendt, noch Brand. Vieh befindet sich großes und kleines Rindvieh auf 60 Stück: 13 Gaiß, 12 Böcke, 11 Kühe und 8 Schweine. Hinten ein kleines Wiesel bei ½ Tagwerk.“

⁵² OÖLA, HA Steyr, HS 113, Almdienst Nr. 2 et 4, Nr. 3 et 5

Die Bezeichnung „**Kollersalm**“ ist schon seit langem wieder abgekommen. Die Wiesenfläche dieser Alm ist jene am Südrhang des **Trämpl**. Sie steht in direkter Verbindung mit der Wiese der Schaumbergalm, zu der sie auch heute noch gehört.

In einem Brief an den Forstmeister vom 28. April **1665** wird berichtet, daß 70 bis 80 Schafe auf die **Schaumbergalm** aufgetrieben werden.⁵³

Resümee der Belege über die Schaumbergalm von 1575 bis 1665

Die Schaumbergalm scheint bereits 1575 auf. Im Almbrief von 1581 wird auch die Kollerleiten als Teil dieser Alm erwähnt.

1631 ist angeführt, daß das Holz um diese Alm nicht bringbar ist.

1647 ist die Alm geteilt. Die zweite Hälfte wird als Kollersalm bezeichnet.

Im Forsturbar von **1667** heißt es:⁵⁴

Wolf Rädlingmayr am Kleinen Gütl, Untertan des Stiftes Spital am Pyhrn, zahlt an Abgabe für die halbe **Alm am Schaumberg** 1/8 Schmalz. Auch Georg Stummer am Gschwendt, ebenfalls Untertan des Stiftes Spital, zahlt für die zweite Hälfte der Schaumbergalm gleichviel.

Matthaeus Vischer zeichnet **1669** (1762) den **Schaumberg** in seine Oberösterreichkarte ein.⁵⁵

In der Waldrevision von **1693** ist vermerkt:⁵⁶

*„Auf der **Alm am Schaumberg**, alda nur die bloße Weide und gar keine Wiesmahd vererbt ist. Gleichwohl aber zu hauen und zu bauen erlaubt worden, hingegen das Reuten [= Roden des Waldes] verboten.*

NS: Das Schwenden ist zu verbieten, wenn man ihnen die Weide mit den Holzungen nicht räumt. Räumt man aber die Weide mit Holzschlägen, so hebt sich das Schwenden von selbst auf und ist der Inhaber seines Kaufrechtes versichert. Bleibt aber das Schwenden aus, so muß ... die Weide ver-wachsen, und wird das Kaufrecht zunichte.

1725 steht:⁵⁷

*„Die **Alm am Schaumberg** haben käuflich Simon Bauer auf der großen Klein und Hans Humpl, beide Spitaler Untertanen. Haben jetzt was weniges im Sommer an Gaißvieh gehabt, im Winter können sie damit nicht bleiben. Könnten ohne Schaden beide 40 Stück Gaißvieh halten und 70 Stück Rindvieh. Geben beide 25 Pfund Kauf- und 25 Pfund Dienstschmalz und 4 Schilling Käsgeld“*

1750/52 wird in der Walduntersuchung erwähnt:⁵⁸

Am **Schaumberg** liegen zwei Almen, welche dem Groß-Kleiner und Gschwantner (beide Untertanen vom Stift Spital) gehören. Diese haben ebenmäßig einen alten Wald, per ¼ Holzschlag weit, nach und nach ausgeschwendet.

⁵³ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 823, Faszikel 386, Nr. 2

⁵⁴ OÖLA, HA Steyr, HS 101, fol. 266^r bis 266^v und fol. 267^v

⁵⁵ G. Vischer, Archiducatus Austriae superioris geographica descriptio. Aug. Vind. 1669, 2. Auflage 1762

⁵⁶ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 822, IV., 88b) Forst Großbraming, Faszikel 475, Nr. 12

⁵⁷ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 512, Nr. 5

⁵⁸ OÖLA, HA Steyr, HS 1316, fol. 161

1765 beginnen die Holzknechte der Innerberger Hauptgewerkschaft den Urwald im Jörglgraben zu schlägern. Der Waldförster berichtet, daß den beiden Bauern der Schaumbergalm, nämlich dem Gschwandtner und Kleiner, nun das Wald-Schwenden verboten ist. Denn sie haben in den nächsten 30 Jahren damit zu rechnen, daß um ihre Alm laufend neue Schlagflächen entstehen.⁵⁹

1788 heißt es im Josefinischen Lagebuch:⁶⁰

*„Gregori Kefer auf der großen Klein Nr. 4, Ort Dambach, und Simon Kefer auf dem Wassergut und Peterlehen Nr. 5, Ort Rading, beide zu Spital gehörend, Alm und Raumrecht, das zur Herrschaft Steyr gehört, zwischen dem Forst **Schaumberg** und dem Forst **Grestenberg** befindlich*

*Die 151 Joch Wiesen geben 378 Zentner 55 Pfund süßes Heu.
Deren Halterhütten liegen neben dem Kuhpfadgatter.*

Des Gregor Kefer Almwiese, welche sehr steinig, in obiger Alm: Die 2 ³/₄ Joch große Wiese gibt 16 Zentner 12 Pfund süßes Heu und 2 Zentner 68 Pfund süßes Grumet.

Des Gregor Kefers Almhütte in obiger Wiese.

Des Simon Kefers vom Wassergut am Peterlehen, vulgo Gschwandneralmwiesen im eingangs erwähnten Raumrecht. Die 2 Joch große Wiese gibt 12 Zentner süßes Heu und 2 Zentner süßes Grumet.

Des Simon Kefers Almhütte und Stallung in dieser Wiese.

Des Simon Kefers Wiese, die Kälberwiese genannt, die im Raumrecht liegt. Die gut ¹/₂ Joch große Wiese gibt 3 Zentner 46 Pfund süßes Heu und 57 Pfund süßes Grumet.

Der Kälberstall in dieser Wiese.“

1791 scheint Gregor Kefer am Kleinergut als Inhaber der **halben Alm am Schaunberg** und der **halben Kolleralm** auf. Die zweite Hälfte hat Johann Georg Kefer am Wassergut und Peter Lechner inne.⁶¹

1894: „Auf der Alpe in der Schaumbergleithen aus dem Regulierungserkenntnis vom 13. Jänner 1862 Z. 325 rücksichtlich einer Fläche von 586 Joch 692 Quadratklaster, wovon 436 Joch 692 Quadratklaster dem oberösterreichischen Religionsfond und 150 Joch der Fideikommiß-Herrschaft Steyr gehörig, das Weiderecht für vormals das **Dansbachergut** Haus Nr. 12 zu Fahrenberg (gegenwärtig Leopold Ahrer, Besitzer des Marbachergutes Nr. 31 zu Brunnbach und die Eheleute Johann und Magdalena Trinkl, Eigentümer der Grundbuchseinlage Z. 101, Kat. Gem. Rosenau) für 130 Stück Hornvieh verschiedener Gattung, 40 Stück Schafe und 2 Pferde, (Intabuliert auf der Landtafeleinlage Z. 1129 unter Lastenpost 4).“⁶²

Resümee der Belege über die Schaumbergalm von 1667 bis 1894

Die Almrechte haben nach wie vor Bauern aus der Gegend von Spital am Pyhrn inne.

⁵⁹ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 420, Nr.2, Punkt 17. Der gleiche Bericht liegt auch in: HA Steyr, Schachtel 699, Faszikel 349, Nr. 53.

⁶⁰ OÖLA, Josefinisches Lagebuch T322, fol. 425 ff

⁶¹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 512, Nr. 5

⁶² NP-Forstverwaltung Reichraming, Operat Reichraming 1894

1693 wird auf das Problem aufmerksam gemacht, daß bei der Alm keine größere Freifläche besteht. Vor 1750 greifen die Almbauern zur Selbsthilfe, schwenden Wald und legen eine Wiese an.

1765 beginnen die Schlägerungen des Urwaldes im Jörglgraben. Laut Bericht des Försters stehen auf den neuen Schlagflächen nun ausreichende Äsungsmöglichkeiten zur Verfügung.

1788 umfaßt die Almwiese bereits mehr als 151 Joch.

1894 ist die Schaumbergalm mit einer Größe von 586 Joch angegeben.

Alminhaber sind 1894 ein Bauer aus Brunnbach und einer aus Rosenau, die zusammen 130 Stück Hornvieh, 40 Schafe und 2 Pferde auftreiben dürfen.

Laut Auskunft des ehemaligen Obmanns der **Agrargemeinschaft Schaumbergalm**, Herrn Michael Stangl, wurde in den letzten 60 Jahren alljährlich Vieh aufgetrieben.⁶³

5.5.2. Jörglalm

Synonyme: Pözlalm, Pözlalm, Alm am Pözlgraben, Alm unterm Grestenberg

Die Alm wird bereits **1575** erwähnt:⁶⁴

*„... Hierin auch ein ausgereuteter Ort, dem Pongratz **Pölzer** [Jörglalm] überlassen, darauf auch kein Holz mehr zu erwarten.“*

Im Protokoll der Waldvisitation von **1631** steht:

*„Item die **Alm am Pözlgraben**, unterm Grestenberg genannt, so ungefähr vor 4 Jahren an Herrn*

***Probst zu Spital** verkauft und ordentlich gestiftet wurde, ist von dieser Alm auch kein Kohl-, noch Wasserholz zu nutzen zu bringen. ... Hat zwei **eingefangene Wiesen mit 1 Tagwerk**, welche der Herr Probst seinem Untertan, dem **Schmied an der Keuschen**, überläßt. Davon gibt er jährlich 10 Gulden. An Vieh hat sich darin befunden: 26 Stück Rindvieh, 55 Stück große und kleine Gaißen und 2 Schweine. Es ist an diesem Ort **wenig Rotwild**, es gibt nächst dabei am Grestenberg **Federwildbret** und **wenige Gemen**, die es zu erhalten gilt.“*

1636 ist vermerkt, daß der **Probst von Spital** die Alm verkauft hat und sie nun der **Schmied an der Keuschen** nutzt, der dafür 10 Gulden bezahlt.⁶⁵ Allda ist auch eine Wiese mit einer Größe von 1 Tag-werk, zu vererben per 5 Gulden. An Abgabe sind für Dienst 12 Pfennig und an Steuer 1 Schilling zu zahlen.

1642 scheint noch der **Schmied in der Keuschen** als Alminhaber auf.⁶⁶

⁶³ Freundliche telefonische Auskunft am 18. 11. 1998

⁶⁴ OÖLA, HA Steyr, HS 1317, unter „Gewaldt, und gehülzt, so den zwanzigsten Tag July bemellts fünf und siebzigsten Jahrs abgangen, beschaut und besichtiget worden“. Abschrift aus dem Hauptwaldbuch von 1575 (Original im Staatsarchiv Wien, Signatur blau 311), im OÖ Landesarchiv beschriftet mit „Forste nach der Enns, 17. Jhd.“

⁶⁵ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 822, IV., 88b) Forst Großbraming, Faszikel 470, Nr. 7

⁶⁶ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 822, IV., 88b) Forst Großbraming, Faszikel 471, Nr. 7

Im Grundbuch von **1647**, Forst Großraming, steht:⁶⁷

„Gregor Immitzer am Pözlgergut, auch unter Stift Spital, von der Alm am Pözlgergraben, oder unter dem Grestenberg. Zahlt an jährlichen Abgaben 5 Pfund Schmalz und 2 Schilling Käsegeld.

*Hebt sich an bei dem **Feuerkogel**, gehet hin auf die Pözlmauer, sodann ans **Boßbrettegg**, von diesem hinab auf den **Großen Kien**, vom Großen Kien auf **Diendlmauer**, von selben hinüber auf die Grundmauer, von den Grundmäuern aufs **Ahorntal**, vom Tal wieder hin auf die **Feuerkögl**.“*

Sehr ähnlich lautet eine undatierte Grenzbeschreibung:⁶⁸

„Andreas Dierers am Sandmantl (unter Spital) hat im Pözlgraben im Forst Großraming eine Alm:

*raint an den **Feuerkogel** hinauf auf die Pözlmauer, darnach wieder auf den Kühlegraben, von daraus sunnhalben auf alle Höhe des Kiens, als das übers Egg heraus auf die **Dirndlmauer**, von da hinüber auf den Grestenberg und **Schafstallplan**, hernach untere Grundmäuern herein in das **Ahorntal** und wieder heraus auf die Feuerkögl.“*

Im Forsturbar von **1667** wird unter den Almen auch Georg Immitzer am Pözlgergütl, Untertan des Stiftes Spital, erwähnt, der für seine **Alm am Pözlgraben** oder unter dem Grestenberg $\frac{1}{2}$ Achtel Schmalz an Abgabe zahlen muß.⁶⁹

Resümee der Belege über die Jörglalm von 1575 bis 1667

Bereits 1575 bestand die Jörglalm mit einer Wiese. Alminhaber ist ein gewisser Pölzer, der namensgebend für den „Pözlgraben“ (die frühere Bezeichnung für den Jörglgraben) ist.

Um 1627 erwirbt sie der Probst des Stiftes Spital, der sie aber dem Schmied in der Keuschen überläßt. Dieser treibt 26 Rinder, 55 Geißen und 2 Schweine auf.

1647 gehört die Alm wieder zum Pözlgut. Das Weiderecht umfaßt eine relativ große Fläche, beginnend beim Feuerkogel, zum Boßbretteck, zum Kien und bis hinüber zum Grestenberg.

1725 ist vermerkt:⁷⁰

*„Die **Alm im Pözlgraben** hat käuflich Andre Rädlingmayr, ist gar eine schlechte steinige Weide, welche ohne Kleinvieh nicht zu gebrauchen ist. Man kann darauf nicht viel halten und macht keinen Schaden. Gibt 5 Pfund Dienst- und 5 Pfund Kaufschmalz, in Geld 2 Schilling.“*

1750/52 wird in der Walduntersuchung erwähnt:⁷¹

*„In Pözlgraben ist eine Alm, dem **Jörgl unterm Pichl**, Stift Spitaler Untertan, gehörig. Dieser macht nicht allein seine Weide zu erweitern alle Jahre neue Reuter, sondern hat auch ei-*

⁶⁷ OÖLA, HA Steyr, HS 113, Almdienst Nr. 14; Nr. 2 et 4, Nr. 3 et 5

⁶⁸ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 823, Faszikel 386, Nr. 2

⁶⁹ OÖLA, HA Steyr, HS 101, fol 266f und fol. 268r

⁷⁰ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 512, Nr. 5

⁷¹ OÖLA, HA Steyr, HS 1316, fol. 161

nen würcbmäßigen [= hiebsreifen] Wald höchst strafmäßig geschwendet, den man der Weite nach auf einen halben Holzschlag von 10 Knechten richtig anschlagen kann.“

1753 ergeht an die Eisenobmannschaft ein Bericht über eine Waldvisitation:⁷²

Pözlgraben: Der **Jörgl unterm Pichl** ist mit seiner Alm und den dabei gemachten Waldschwendungen in der alten Waldbeschreibung verzeichnet. Es gibt nun keine neuen Schwendungen und der damals abgeräumte Ort zeigt jetzt einigen Jungwuchs.

1765 wird im Jörglgraben begonnen, den Urwald zu schlägern. Der Förster berichtet, daß der *„Jörglbauer unterm Pichl mit seiner Alm unweit der neu gemachten gut ausgebrannten Holz-schläge liegt, und selbe täglich betreiben kann.“*⁷³

1770 wird von der Eisenobmannschaft der Schaf-, Geiß- und Pferdeauftrieb auf die Almen geregelt und limitiert. Der **Jörgl unterm Pichl** treibt in die **Pözlgrabenalm** neben seinem Hornvieh noch 13 Schafe und Lämmer. Dies könne keineswegs geduldet werden, weil sich dort die Schläge der Inner-berger Hauptgewerkschaft befinden.⁷⁴

1775 hat der Jörgl unterm Pichl insgesamt 40 Stück Schafe auf seine **Alm im Pözlgraben** aufgetrieben. Wie der Förster bei einer Begehung feststellt, hat er einen Halter dabei, *„damit das Schof-Viech nicht in die Schläg komme, sondern in die unbeschädigten Orter in **Kien** und im Vorwald gehalten werde.“*⁷⁵

1788 heißt es:⁷⁶

„Gregor Eckharts auf dem Hörmanngut Nr. 21, Bichl, unter der Herrschaft Spital, eine Alm und Raumrecht im Pözlgraben

Die 69 Joch große Wiese gibt 172 Zentner 50 Pfund süßes Heu.

Seine Almhütte und Stallung liegen in dieser Wiese.

Dessen 1 ½ Joch große und sehr steinige Hutwiese gibt 6 Zentner 18 Pfund süßes Heu und 1 Zentner 54 Pfund süßes Grumet.

Des Eckharts Wiese in obigen Raumrecht, neben dem Pözlgraben gelegen. Sie ist kaum 1 Joch groß und gibt 3 Zentner 75 Pfund süßes Heu und 93 Pfund süßes Grumet.

Dessen gar kleines Wieserl von 7/62 Klafter Größe, neben dem obigen. Es gibt 43 Pfund süßes Heu und 10 Pfund süßes Grumet.

1791 scheint Georg Eckhard am unteren Hörmanngut als Inhaber der **Alm am Pözlgraben** auf.⁷⁷

Resümee der Belege über die Jörglalm von 1725 bis 1788

1752 wird als Almbesitzer der *„Jörgl unterm Pichl“* erwähnt, nach dem später die *„Jörglalm“* und der *„Jörglgraben“* benannt wird.

⁷² OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 410, OÖ Waldakten 1753, im Bericht die Nr. 87

⁷³ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 420, Nr.2, Punkt 17. Der gleiche Bericht liegt auch in: HA Steyr, Schachtel 699, Faszikel 349, Nr. 53.

⁷⁴ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 700, Faszikel 348, Nr. 2

⁷⁵ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 438, Bericht der Waldbegehung vom 1. Oktober 1775

⁷⁶ OÖLA, Josefinisches Lagebuch T 322, fol. 429ff

⁷⁷ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 512, Nr. 5

1752 gibt es eine Beschwerde über den Alminhaber, weil er unbefugt jedes Jahr Wald rodet und zudem eine größere Waldfläche verbotenerweise geschwendet hat.

1765 beginnen die Holzknechte der Innerberger Hauptgewerkschaft den Urwald im Jörglgraben zu schlägern. Dies bietet dem Jörglbauer die Möglichkeit, die neuen Schlagflächen mit seinem Vieh zu beweiden.

Durch die Schlägerungen umfaßt 1788 die Wiesenfläche bei der Jörglalm bereits 69 Joch.

Laut Regulierungserkenntnis vom 16. März 1861⁷⁸ durfte auf die **Alm im Pözlgraben** insgesamt 40 Stück Hornvieh und 40 Schafe aufgetrieben werden. Das Weiderecht bezog sich auf die Parzelle 1402 der KG Rosenau mit 65 Joch 322 Quadratklafter und Parzelle 1463 mit 2 Joch 102, zusammen 67 Joch 424 Quadratklafter. Weiters zum Weiderechtsbezirk gehört die Parzelle 1536/n mit 167 Joch 616 Quadratklafter Hochwald und 83 Joch 1108 Quadratklafter unproduktiver Fläche, die ganze Parzelle 1536/o (unproduktiv) mit 24 Joch 480 und Teile der Parzelle 1535/a (Alpe) mit 10 Joch; Teile der Parzelle 1535/b (unproduktiv) mit 90 Joch, die Parzelle 1536/m mit 85 Joch Hochwald und 20 Joch unproduktiv, sowie aus der KG Reichraming die Parzelle 2011/c (Hochwald) mit 6 Joch 1088, dann Parzelle 2011/g (unproduktiv) mit 11 Joch 1248, Parzelle 2011/i (unproduktiv) mit 39 Joch 920, Parzelle 2011/p (unproduktiv) mit 1 Joch 380 und Teile der Parzelle 2011/a mit ca. 120 Joch Hochwald, sowie Teile der Parzelle 2011/d mit ca. 11 Joch Hochwald und Teile der Parzelle 2011/f mit 80 Joch unproduktiver Fläche zusammen 750 Joch 1040 Quadratklafter, davon 390 Joch Hochwald, 10 Joch Alm und 350 Joch unproduktiv.

Grenzverlauf:

*Die Grenze beginnt beim Zusammenfluß des Pözlgraben und des Hetzgraben oder Sitzenbaches und geht die Alm rechts lassend in südlicher Richtung steil aufwärts längs des Riedels über den **Schrottenbaumkogel** an die **Falkenmauer** und das **Ahorntal**. An dem oberen östlichen Ende des Ahorntals wendet sich die Grenze und läuft am oberen Rande dieses Tals südwestlich quer hin an die hohen Mäuer, die die westliche Seite des Ahorntals begrenzen, so daß das ganze **Ahorntal** innerhalb des Weiderechtsbezirkes der Alm im Pözlgraben liegt. Längs dieser Mäuer in nördlicher Richtung herab an die Grundmäuern, von da nordwestlich über dem vom Schaumberg herablaufenden Graben quer hinüber an der Grenze des Schaumberg-Weiderechtes auf die Riegeln im Feuerwald, über diese Riegeln in nordöstlicher Richtung quer fort über das sogenannte **Feuerwaldbändl**, welches wegen er dort befindlichen Viehtränke gemeinschaftlich von den Besitzern der Alm an der Schaumbergleiten und der Jörglalm für ihr Weidevieh benützt wird, weiter quer fort nach der Berglehne und läuft in nordöstlicher Richtung bis an das **Föhrenbach-eck**, wo sich die Grenze wendet und in östlicher Richtung dem Riedl des **Kiens** entlang fortläuft bis in die Richtung oberhalb des Zusammenflusses des Pözlgrabens und des **Hötzgrabens**, wo nämlich die Grenze den Kienriedl verläßt und in südlicher Richtung hinabläuft zu dem Zusammenfluß der eingangs erwähnten zwei Gräben, wo der Anfang gemacht wurde.“*

⁷⁸ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 803, Faszikel 1079, Nr. 7

Karte Weiderecht Jörglalm 1861
⇒ **Siehe Originalbericht!**

Der **Viehtrieb**weg führt über den Steyrsteg, von dort längs der Steyrleiten über die Wegscheide und die **sieben Reiben** und die Raumrechtsgründe der Schaumbergalm zur Alm im Pözlgraben.

Resümee des Beleges von 1861 über die Jörglalm

Die maximale Bestoßung der Jörglalm wird mit 40 Stück Hornvieh und 40 Schafen festgelegt.

Das Raumrecht umfaßt eine Fläche von 750 Joch, davon 10 Joch Wiese und 390 Joch Hochwald.

Die **Jörglalm** soll **vor 1900 aufgelassen** worden sein.⁷⁹

5.5.3. Beweidung im Feuerwald

1801 ersuchen die 8 Gedingknechte, die im Feuerwald arbeiten, die Herrschaft Steyr, im Boßbrett 9 Ziegen weiden zu dürfen, weil da „*gar kein Holzwachs, sondern nichts als Steinmüer und Schneegänge sind.*“ Es wird ihnen mit der Auflage bewilligt, einen eigenen Halter beizustellen

und pro Ziege 15 Kreuzer an Abgabe zu zahlen.⁸⁰

1804 wird die Weide im **Feuerwald** nochmals erwähnt.⁸¹

5.5.4. Annerlalm

Synonyme: Alm am Kleinen Kien, Alm am Kleinkien, Kleinkienalm

Im Grundbuch **1647**, Forst Großraming, steht:⁸²

„*Hans Perger am Kleinen Radlinggut unter Spital am Pyhrn von der **Alm am Kleinen Kien**, so auch 1700 vererbt wurde. Abgabe: Dienstschatz 5 Pfund*“

1699 wird Hans Perger und seiner Frau Katharina am Kleinradling-Gut ein Erbrechtsbrief für die **Alm am kleinen Kien** ausgestellt.⁸³ Die Grenzbeschreibung lautet:

„*Hebt sich an beim **Weißwasser** oder **Reichramingbach** und geht nach der **Hasel** hinein zum **Kienbach**, folgendes übers Egg hinauf an die **Diendlmuer**, wo die Polzlgrabenalm herzuraint, von dannen übers Egg wieder herab in **Großen Bach** oder **Reichraming**.*“

1725 heißt es:⁸⁴

⁷⁹ Freundliche Mitteilung von Hugo Tannwalder am 18.11.1998

⁸⁰ OÖLA, Ha Steyr, Schachtel 824, Faszikel 336, Nr. 59

⁸¹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 968, Faszikel 693, Nr. 2, Brief der Oberhammerverwaltung vom 17. Februar 1804

⁸² OÖLA, HA Steyr, HS 113, Nr. 30, Almdienst Nr. 2 et 4, Nr. 3 et 5

⁸³ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 371, Nr. 46

⁸⁴ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 512, Nr. 5

„Die Alm am kleinen Kien hat käuflich Hans Sperg unter Spital, ist gar ein schlechtes Blüml [Gras], kann nur mit 14 Stück Hornvieh halten und etwas wenige Kleinvieh, welches im Kien keinen Schaden verursachen kann.“

1750/52 wird in der Walduntersuchung eine **Alm am Großen Kien** erwähnt.⁸⁵ Es ist unklar, ob sie mit der **Alm am Kleinen Kien** in Verbindung stand oder damit identisch ist.

„In Großen Kien ist eine Alm, so dem Rädlingbauern, Stift Spitaler Untertan, gehört. Dieser treibt sehr viel Gaißvieh auf, ist zwar ein gemäuriger [felsiger] Ort und schlechter Grund.“

Bei einer Waldbegehung im Herbst **1753** wird erwähnt, daß man auf des Rädlingbauer **Alm am Kien** nur 9 Gänse angetroffen hat. Da sie aber „ohne Halter herumweiden“, so ist nicht daran zu zweifeln, daß sie im Wald einen Schaden verursachen (obwohl man davon nichts sieht).⁸⁶

1791 hat Jakob Stadler vom Kleinrädlinggut (unter Spital) die **Alm am kleinen Kien** inne.⁸⁷ Er beschwert sich am 20. Juli **1797** bei der Herrschaft Steyr, daß die Alm schon ganz verwachsen sei und man kaum 10 Stück Vieh halten kann, wo doch sonst mehr als 20 Stück aufgetrieben wurden. Der Waldmeister wird daraufhin angewiesen, mit dem Alminhaber eine gemeinsame Begehung durchzuführen und ihm einen neuen Platz anzuweisen. Er bekommt bei seiner Alm einen großen Fleck ausgezeigt, den er ausräumen darf, „über welchen der Alminhaber auch seine gänzliche Zufriedenheit äußerte.“⁸⁸

Resümee der Belege über die Annerlalm von 1647 bis 1797

1647 hat ein Bauer aus der Gegend von Spital am Pyhrn die „Alm am Kleinen Kien“ inne.

1725 werden die schlechten Weideverhältnisse erwähnt. **14 Stück Hornvieh** und etwas **Kleinvieh** wird aufgetrieben.

1797 beschwert sich der Besitzer, daß die Alm schon ganz verwachsen ist. Es wird ihm vom Waldmeister ein Platz bei seiner Alm angezeigt, den er ausräumen darf.

Im Regulierungserkenntnis vom 18. März **1861** wird den Inhabern der **Alm am Kleinen Kien** der Auftrieb von 20 Stück Hornvieh zugestanden.⁸⁹

Das Raumrecht bezieht sich auf die Parzelle 2012 der KG Reichraming mit 6 Joch 320 Quadratklafter und Parzelle Nr. 2013 mit 1.052 Quadratklafter, zusammen 6 Joch 1.372 Quadratklafter. Das eigentliche Weiderecht bezieht sich auf Parzelle 2011/c (Hochwald) mit 6 Joch 520, Parzelle 2011/n (unproduktiv) mit 4 Joch 740, Parzelle 2011/o mit 29 Joch 320, Parzelle Nr. 2011/p mit 1 Joch 380, Parzelle 2011/k mit 1 Joch 620, Parzelle 2011/v mit 5 Joch 800; einem Anteil der Parzelle 2011/a (Hochwald) mit 208 Joch und einem Anteil der Parzelle Nr. 2011/k (Felsen) mit 5 Joch; zusammen 261 Joch 180 Quadratklafter, bzw. nach Kulturgattungen 214 Joch Hochwald und 46 Joch unproduktiv.

⁸⁵ OÖLA, HA Steyr, HS 1316, fol. 161

⁸⁶ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 410, OÖ Waldakten, Nr. 87 des Berichtes

⁸⁷ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 512, Nr. 5

⁸⁸ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 824, Faszikel 371, Nr. 46

⁸⁹ OÖLA, HA Steyr, Schachtel 802, Faszikel 1079, Nr. 2

Grenzverlauf:

*Vom sogenannten **Hohen Steg** über den großen Bach (Reichramingbach) und geht nach diesem Bach aufwärts bis zur Einmündung des Haselbaches in denselben, dann nach dem Haselbach aufwärts, bis sich der sogenannte Pözlgrabenbach mit demselben vereinigt. Bei diesem Vereinigungspunkte der beiden genannten Bäche geht dann die Grenze rechts aufwärts bis auf den **großen Kien** und dann rechts hinum nach der Wasserscheide des Kienriedels fort auf den **kleinen Kien** und abermals auf der Wasserscheide des kleinen Kien fort und hinab bis zu dem **hohen Steg** über den Großen Bach, wo der Anfang gemacht wurde.“*

Der **Viehtrieb**sweg führt über das Mayrreuth zur Raffalten- oder Kernalm und weiter über die Alm am Ramingstein bis zur Alm am Kleinen Kien.

Der Alminhaber ist berechtigt, das nötige **Zaunholz**, bestehend aus dünnen oder unterdrückten weichen Stangen zu verwenden, insbesondere für den 150 Klafter langen Fallschutzzaun an der Ostseite, sowie das Brennholz für die Almhütte, bestehend aus Klaubholz. Als Gegenleistung erhält der Grundbesitzer, die Fideikomißherrschaft Steyr, jedes Jahr zu Allerheiligen 10 Pfund Rindschmalz guter Qualität.

1894 steht im Einrichtungs-Operat von Reichraming:⁹⁰

*Auf der **Alpe am kleinen Kien** aus dem Regulierungserkenntniße vom 18. März 1861 Z. 2903, Entscheidung dto 30. Juli 1861 Z. 14868 und Nachtragserkenntnis vom 8. Juni 1875 Z. 4919 rücksichtlich einer Fläche von 261 Joch 180 Quadratklafter für vormals das Lenzenbichlergut Nr. 21 zu Piesling für 24 Stück Hornvieh verschiedener Gattung (Landtafeleinlage Z 1129, Lastenpost 10).*

Resümee der Belege über die Anneralm von 1861 und 1894

1861 wird die maximale Bestoßung der Alm mit 20 Stück Hornvieh festgelegt. Das Weiderecht bezieht sich auf eine Fläche von 261 Joch.

1894 ist erwähnt, daß man nun den Auftrieb von 24 Stück Hornvieh zugesteht.

5.5.5. Schafweide am Grestenberg

Überliefert ist, daß es im Bereich des Sattels zwischen Kleinem und Großem Grestenberg eine Schafweide mit einem Unterstand gab.⁹¹ Auch die Flurbezeichnung „**Halterhüttental**“ (am Südwest-abhang des Grestenberges) weist auf eine Beweidung dieser Flächen hin. Auch jetzt gibt es im Bereich des Sattels noch einige Wiesen und Freiflächen.

Der Einheimische und exzellente Gebietskenner Hugo Tannwalder kann von einem alten Mann erzählen, der von seinem Großvater weiß, daß der **Große Grestenberg** früher **glatzert (kahl)** war und mit Schafen beweidet wurde.⁹²

5.6. Erschließung des Jörglgrabens

Wege zum Viehauftrieb muß es zu den beiden bereits **1575** erwähnten Almen, der Schaumberg- und der Pözlalm (Jörglalm) gegeben haben. In der Indikationsskizze des Franziszäischen Katasters von 1826 gibt es einen Verbindungsweg zwischen Schaumbergalm und Jörglalm, der sich dann Richtung alter Wällerhütte fortsetzt.

⁹⁰ ÖBF-Nationalpark-Forstverwaltung Reichraming, Archiv, Forsteinrichtungsoperat 1894

⁹¹ Freundliche Mitteilung von Walter Wagner (NP-Forstverwaltung Reichraming) am 15.7.1998

⁹² Telefonische Mitteilung von Hugo Tannwalder am 18.11.1998

In den alten Karten ist auch eine Wegverbindung von der ehemaligen Annerlalm über die Wällershütte und hinauf Richtung Falkenmauer und weiter zum Langmoos und zur Großalm eingezeichnet.

Die **alte Wällershütte** lag knapp unterhalb des Zusammenflusses von Sitzenbach und Jörglbach. Wann sie errichtet wurde, ist unbekannt. Fundamente von dieser wichtigen Hütte im Herzen des Reich-raminger Hintergebirges sind noch vorhanden. Die **alte Wällershütte** ist am 4. 12. **1936** abgebrannt. Die **1937** erbaute Hütte wurde schließlich abgetragen und dient heute als Forstmuseum in Reich-raming. Die noch existierende „**neue Wällershütte**“ erbaute man 700 m bachabwärts von der „alten“.

Der **1947 bis 1951** errichtete Abschnitt der **Waldbahn** ins Hintergebirge wies auch eine Abzweigung zur neuen Wällershütte auf. Die letzten Reste dieser Schmalspurbahn im Jörglgraben haben sich in einigen Wasserdurchlässen der Forststraße erhalten. Dort sind auf einem Querträger mehrere **Schienen** verschweißt (sogenannte „Farnbergerdurchlässe“).

Für **1772** ist die Errichtung einer **Klause** im Jörglgraben belegt.⁹³ In der Karte der Franziszäischen Landesaufnahme von **1813** ist eine „*Holzklause*“ im Jörglbach (oberhalb der Einmündung des Sitzenbaches) eingezeichnet. **1819** brannte diese Klause ab.

Die um **1880** erbaute **Klause** im Oberlauf war bis etwa **1912** in Betrieb. Bei der Aufarbeitung des Borkenkäferschadholzes errichtete man **1922/23** jene Klause, deren Reste heute noch vorhanden sind.⁹⁴

5.7. Besitz- und Nutzungsrechte

Grund und Boden im Jörglgraben gehörte zur Herrschaft Steyr, die die Nutzung der Wälder den Reichraminger Hammerwerken überließ (widmete).

Als 1625 die **Innerberger Hauptgewerkschaft** gegründet wurde, kamen auch die Hammerwerke von Reichraming zu dieser Vereinigung.

Die Nutzungs- und Besitzrechte gingen später an die **Alpine Montangesellschaft** (die Nachfolgeorganisation der *Innerberger Hauptgewerkschaft* und Vorgänger der *Voest Alpine*) und den **Religionsfond**.

Von 1938 bis 1945 gehörten große Teile des Reichraminger Hintergebirges, darunter auch der Jörglgraben, an das **Deutsche Reich**.

Mit dem Staatsvertrag kam dieses Gebiet schließlich an die Republik Österreich und wurde von den **Österreichischen Bundesforsten** verwaltet.

Reste einstiger Holzbringungsanlagen, bzw. Kulturdenkmale der Forstgeschichte

Triftsteig

Der Triftsteig entlang des Baches ist noch an mehreren Stellen erhalten. Im Abschnitt zwischen dem oberen Tunnel und der Klause ist er allerdings zerstört, weil hier die Forststraße die gleiche Trasse wie der Triftsteig wählte.

⁹³ OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 431, Nr. 2, Maß-Belegung bey der Reichramingerischen Hammer Verwaltung, Pt. 33; ähnliche Angaben auch in Aktenband 432, Extract zur Holz-Maß Belegung

⁹⁴ WEICHENBERGER, J: Die Holztrift im Nationalpark Kalkalpen. 1. Teil. Linz/Leonstein 1994, S. 104-110

Klause

Beim oberen Tunnel ist im Bachbett ein Dielenboden eingebaut. Er diente dazu, das Triftholz durch die Engstelle zu leiten. Man sieht auch noch deutliche Einstemmungen im Fels, die von der ehemaligen Klause stammen.

Jene Klause im Oberlauf, von der man noch deutliche Reste sieht, wurde 1922/23 erbaut.

Wasserriese

Im Jörglgraben sind unterhalb der Einmündung des Ahorntales drei Fächer einer Wasserriese noch recht gut erhalten. Die Wasserriese beginnt 12 m unterhalb jener Stelle, an der sich der Bach von der Schaumbergalm und der aus dem Ahorntal vereinen. Die Riese verläuft zuerst direkt im Bachbett, weicht dann aber nach rechts aus und mündet 55 m unterhalb der Jörglgrabhütte wieder ins Bachbett. Der weitere Verlauf der Riese ist beim Forststraßenbau zerstört worden. Laut einer Karteneintragung (von 1923 im Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming) führte sie noch weiter bis zur Klause.

6. Zusammenfassung

Am Ergebnis ist besonders erstaunlich, daß im Jörglgraben erst ab **1765 der Urwald geschlägert** wurde. Somit gibt es im Jörglgraben mehrere Waldabschnitte, die nur ein einziges mal genutzt wurden. Es sind dies

- einige Bereiche im Feuerwald,
- Teile zwischen Bretterries und Kienrücken,
- Teile der Südwestabhänge des Kitzkogels,
- Teile in der Umgebung der verfallenen Schaumbergalmhütte,
- Teile der Nordabhänge des Grestenberges,
- sowie der Abschnitt zwischen Boßbretteck, Kienrücken und der verfallenen Klause am Jörglbach.

Bereits **1575** sind die **Jörglalm (=Pözlalm)** und die **Schaumbergalm** erwähnt. Zu diesen Almen gab es auch Verbindungswege nach Reichraming und Richtung Windischgarsten. Die Holzknechte kamen aber erst sehr viel später zu den Schlägerungsarbeiten in den Jörglgraben. Der Grund liegt in der großen Entfernung zu Reichraming und bzw. in der Entlegenheit des Tales. Der Anmarschweg vom Ort Reichraming wird mit 12 Stunden angegeben.

Die Holzknappheit um 1750 zwingt aber dann dazu, auch die weit entfernten Wälder anzugreifen und den größeren Aufwand in Kauf zu nehmen.

Der Wald im Jörglgraben war den Hammerwerken von Reichraming zur Nutzung überlassen. Sie zahlten dafür an die Herrschaft Steyr eine jährliche Abgabe.

1765 beginnt man den Wald im Jörglgraben zu schlägern.

1770: Eine Beschreibung des Grenzverlaufes entlang der Wasserscheide zwischen Jörglgraben und Krumme Steyring listet jene Bäume auf, die man als Grenzbäume markierte. Der Grenzverlauf stellt quasi ein **Profil** durch den Wald dar. Auf der Grenzlinie stehen **6 Fichten, 5 Tannen, 4 Buchen und 1 Lärche**.

1772 baut man eine **Klause** zur Holztrift.

1774 arbeiten bereits zwei Holzknechtpartien im Jörglgraben. Im hinteren Jörglgraben wird das dürre Schadholz aufgearbeitet, vorne geht man die vielen **Windwürfe** an.

Die Innerberger Hauptgewerkschaft meldet das **Abbrennen einiger Schlagflächen** im Jörglgraben. Nach dem Abbrennen wird Getreide angesät.

Der Förster ordnet **1778** an, daß bei den Schlägerungen **Samenbäume als Überhalter** stehen bleiben müssen.

1779 beginnen die Holzknechte der Innerberger Hauptgewerkschaft im **Feuerwald**, der mit vielen Windwürfen versehen ist, zu schlägern.

Der **Feuerwald** ist ein Mischwald und besteht aus 2/3 Hartholz und 1/3 Weichholz.

Im Juli **1779** ist etwa 1/7 der verfügbaren Holzmenge des Jörglgrabens geschlägert. Gearbeitet wird im vorderen und hinteren Jörglgraben, sowie im Feuerwald.

Ab **1781** wird das **Ahorntal** abgestockt. Im **Feuerwald** schließt an die beiden Schläge (von 1779 und 1780) der nächste an. Auch der alte Wald zwischen Hetzschlucht und Ahorntal wird angegriffen.

1781 ist der Wald im Jörglgraben etwa zu 2/5 geschlägert.

1794, 1795 und **1796** schlägern im **Feuerwald** zwei Holzknechtpartien.

Eine dritte Paß an Holzknechten arbeitet im vorderen Jörglgraben. Bei den Schlägerungen wird nun auch die Säge eingesetzt (bisher hackte man die Stämme um).

1795 ist 4/5 des Waldes im Jörglgraben geschlägert. Fast die Hälfte der Fläche im Jörglgraben ist eine Blöße.

1800 werden im **Feuerwald** Windwürfe und Schneebrüche aufgearbeitet. 1806 stellt man die Schlägerungen im Feuerwald ein.

Die erste Schlägerungskampagne im Jörglgraben dauerte von 1765 bis etwa 1805, also ungefähr 40 Jahre.

1806 wird das Gebiet um den Grestenberg, Schaumberg, Trämpl und Kienrücken mit einer „**starken Tannenwaldung**“ beschrieben. Diese weist „*große Fichten, Tannen, Buchen, Eichen und mehrere Gattungen von Holz auf*“.

1846 zeigen sich folgende Baum-Altersklassen im Jörglgraben:

ca. 40 % unter 30 Jahre, ca. 40 % von 30 bis 60 Jahre und ca. 20 % über 90 Jahre (diese Bäume könnten noch Altholz aus dem Urwaldbestand sein, da es hier vor 1765 keine Schlägerungen gab).

Die **Borkenkäferkatastrophe** von 1919/22 betrifft auch den Jörglgraben. Zum Käferbefall kommt es in Waldteilen südlich des Almsteins und südwestlich des Trämpls, sowie und auf

der orographisch rechten Seite entlang des Jörglbaches, besonders nahe der Einmündung der Hetzschlucht.

Die von 1947 bis 1951 ins Reichraminger Hintergebirge gebaute **Waldbahn** hat auch eine Abzweigung Richtung Jörglgraben. Die Bahntrasse führt bis zur neuen Wällerhütte. 1971 wird die Waldbahn eingestellt und anschließend die Forststraße gebaut.

Von den einstigen **Holzbringungsanlagen** sind heute noch Teile des alten **Triftsteiges**, die Reste der 1922/23 erbauten **Triftklause** und ein kurzes Stück einer **Wasserriese** vorhanden.

Im Gebiet des Jörglgrabens gab es insgesamt **3 Almen**. Die **Schaumbergalm** und die **Jörglalm** werden bereits 1575 erwähnt. Nach dem Beginn der Schlägerungen 1765 weiteten sich die Wiesenflächen beider Almen stark aus.

Die **Annerlalm** lag am Kleinen Kien und wies nur eine kleine Ebene auf. Eine Beweidung der steilen Abhänge des Kienrückens war nur äußerst eingeschränkt möglich.

7. Glossar

Zusammengestellt aus "*SCHRAML: Salzkammerngut-Lexikon*" (Abschrift aus der Zeit um 1770, im OÖLA, Bibliothek, Signatur A 0055), dem Fachausdrücke-Zettelkatalog von Georg GRÜLL (OÖLA, R 16a und 16b), MAYRHOFER: "*Quellenerläuterungen*" und eigenen Erkenntnissen.

Auszeigen: Der Förster hatte auch die Aufgabe, den Berechtigten das ihnen zustehende Holz zu kennzeichnen. Dies geschah üblicherweise mit einer Hacke, die in der Schneide das österreichische Wappen trug und in der Mitte ein lateinisches "T" hatte.

Beschütten: eine Schlagfläche sollte sich wieder mit jungem Holz "beschütten", das heißt durch Naturverjüngung einen neuen Bestand begründen. Den Wald nutzte man üblicherweise im Kahlschlagverfahren und die Schlagfläche wurde dem natürlichen Samenanflug überlassen. Dieser Anflug und das Aufkommen von Jungholz nannte man "beschütten".

Bestand: Pacht, Miete

Bluembusuch: ist mit "Blumenbesuch", "Grasbesuch" oder "Grasweide" zu übersetzen und versteht sich als ein Weiderecht, Gras (= Blumen) mit Weidevieh (besonders Rinder) zu besuchen und abzuäsen. Es verstand sich darunter insbesondere die Weide im Wald, während einer bestimmten Zeit im Jahr.

Fach Riese, Riesenfach: die Holzriesen werden in "Fächer" unterteilt. Ein Fach hat ungefähr eine Baumlänge von 8 bis 10 m (1770 ein Fach zu 5 Klafter = 9,48 m).

Fatierung: Steuerbekenntnis; Bewertung von Grund und Boden für die Steuern

Gwerkschaft, Gewerkschaft: Innerberger Hauptgewerkschaft

Hayen, haien, heyen: Waldpflege; einem Wald die gebührende Aufmerksamkeit geben, damit er in gutem Stand erhalten und vor dem Verderben bewahrt bleibe.

Kahlschlag: forstwirtschaftliche Methode, bei der alle Bäume einer Waldfläche entfernt werden; hat große Bodenverluste zur Folge

Klaus(e): ein Holz- oder Steinbau, der das Wasser aufstaut. Durch Öffnen des Klaustores wird das Wasser abgelassen und das dadurch erzeugte künstliche Hochwasser vermag das Triftholz abzutriften, fortzuschwemmen.

Mais: Schlag oder auch Jungwald; ein abgestocktes oder abgetriebenes Waldgebiet, das sich wieder besamt.

Marchbaum, Markbaum: Grenzbaum, in welchen ein (meist 15 bis 20 cm langes) eisernes Kreuz als Kennzeichnung eingeschlagen ist.

Monokultur: Plantage aus nur einer Art von Bäumen

Nachhaltige Forstwirtschaft: Waldbewirtschaftung, die ohne Kahlschläge, schwere Maschinen und Monokulturen auskommt, die Artenvielfalt nicht schädigt und für standortgerechte strukturierte Wälder sorgt

Reute, Reuter: gerodetes Grundstück, Holz fällen, Wald roden

Riese, Rieswerk: geneigte Rutschbahn; eine Einrichtung zur Holzbringung. Die Hauptriese besteht aus 6 Bäumen: 2 Dachbäumen, 2 Wehrer und 2 Sättel; zwei Stempel an den Seiten halten die Sättel zusammen. Die Dachbäume liegen zu unterst und bilden den Boden der Riese, seitlich lehnen sich die Wehrer an und auf diesen ruhen die Sättel. Die Riese wird zur Winterzeit meist mit Wasser besprüht und so mit Eis überzogen, damit die eingeworfenen Stämme mit großer Geschwindigkeit abgleiten können.

Sacherweide: unwirtliche (auch naße, sumpfige) Weide

Schlag: ist jene Fläche, die eine Holzknechtpartie **in einem Jahr** schlägern konnte.

Schneiteln: Als Einstreu im Viehstall verwendete man früher gerne Nadelholzreisig. „*Schneiteln*“ ist der Ausdruck für das Abhacken der Äste von Nadelbäumen. Die Äste wurden kleingehackt zum Einstreuen in den Stallungen verwendet. Durch das Abhacken der Äste wurden die Bäume verstümmelt, sodaß sie entweder ganz abstarben, erkrankten oder im Wachstum behindert wurden. Die Aststreuengewinnung spielte früher eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft.

Unwirschmäßig, unwirschmäßig: eine junge Waldung, die noch nicht hiebsreif ist.

Verlaß: heißt soviel wie überlassen, verpachten. Grund und Boden war im Besitz der Herrschaft Steyr, die Wälder waren aber zur Nutzung den Hammerwerken, dem Messinghüttwerk und den Bauern in Reichraming "*verlassen*", also überlassen. Sie mußten dafür Abgaben entrichten, nämlich das sogenannte "*Verlaßgeld*". Man könnte diese Rechtsform heute etwa mit der Pacht vergleichen. Wenn der Wald oder einzelne Bäume daraus geschlägert wurden, fiel nochmals eine Abgabe an, und zwar der "*Kohlzins*" für das zur Verkohlung gelangende Holz und der "*Stockzins*" (auch das "*Stockrecht*" genannt) für das Bauholz.

Wiesmahd: Wiese, die regelmäßig gemäht wird (im Gegensatz zur Weide und zum landwirtschaftlich nicht genutzten Grünland)

Windwurf, Windfall: durch Stürme niedergerissene Bäume, die aufgearbeitet werden müssen, damit sie nicht verfaulen.

wirschmäßig, wirschmäßig, wirschmäßig: hiebsreif, schlagbar; die Bäume haben bereits volles Alter und Wachstum erreicht. Dieser alte Fachausdruck findet sich in allen erdenklichen Schreibweisen: wüchsmäßig, wirschmäßig, wüchsmäßig, wüchsmäßig u.ä.

8. Literatur

- AMANN, G.** (1988): Bäume und Sträucher des Waldes. Melsungen.
- BRÜNIG, MAYER** (1989): Waldbauliche Terminologie. Universität für Bodenkultur. Wien.
- FIRBAS, Franz** (1949 und 1952): Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen. 1. Band: Allgemeine Waldgeschichte, 1949; 2. Band: Waldgeschichte der einzelnen Landschaften, 1952. Jena.
- HAFNER, F.** (1984): Österreichs Wald. Wien.
- HORNSTEIN, Felix von** (1958): Waldgeschichte - Vorgang und Darstellung. In Allgemeine Forstzeitschrift. 13. Jg, Nr. 50, Seite 733 - 750. München
- HUFNAGEL, H.** (1970): Der Waldtyp; ein Behelf für die Waldbaudiagnose. Ried. i. Innkreis.
- JOHANN, E.** (1968): Geschichte der Waldnutzung in Kärnten unter dem Einfluß der Berg-, Hütten- und Hammerwerke. Archiv Vaterländische Geschichte und Topographie. 63. Band. Klagenfurt.
- KATZMANN, W., KUX, S., TREYTL, J.** (1990): Wald. Wien.
- KAUTSCH, Max** (1927): Rückblick auf die Borkenkäferkatastrophe 1919-1923 in den Reichraminger Fondsförsten. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung. 45. Jg., Nr. 28 vom 15. Juli 1927.
- KOLLER, E.** (1954): Die Holztrift im Salzkammergut. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich Bd. 8, Linz
- KOLLER, E. J.** (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. Linz.
- KRAL, F.** (1971): Pollenanalytische Untersuchungen zur Waldgeschichte des Dachsteinmassivs. Habil. Schr. Universität für Bodenkultur. Wien.
- LISS, B.** (1988): Der Einfluß von Weidevieh und Wild auf die natürliche und künstliche Verjüngung im Bergmischwald der ostbayrischen Alpen. Forstwissen. Cbl. Jg. 107, 1. Hamburg
- LÜSCHER, H.** (1985): Begründung und Pflege subalpiner Wälder. Schweizer Z. Forstwirtschaft, Jg. 136., 6. Zürich.
- MAYER, H.** (1974): Wälder des Ostalpenraumes. Stuttgart.
- MAYRHOFER W.** (1992): Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforscher. 2. Auflage. Oberösterreichisches Landesarchiv. Linz.
- MITTER Michael** (1996): Schutzwaldverbesserung am Schwarzenberg/Altaussee. Diplomarbeit am Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur. Wien.
- MÜLLER Ferdinand** (1977): Die Waldgesellschaften und Standorte des Sengsengebirges und der Mollner Voralpen. Pflanzensoziologische und ökologische Untersuchungen (Nördliche Kalkalpen, Westteil). Mitteilungen der Forstlichen Versuchsanstalt Wien. 121. Heft. Wien
- OBERÖSTERREICHISCHE WEISTÜMER, V.** Teil, Registerband, Wien 1978
- PITTERLE, A.** (1993): Nachhaltig-multifunktionale Waldwirtschaft. Universität für Bodenkultur. Wien.
- REISIGL, H., KELLER, R.** (1989): Lebensraum Bergwald. Stuttgart.
- SCHERZINGER, W.** (1996) Naturschutz im Wald. Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung. Stuttgart.
- SCHIFFMANN, K** (1935): Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, 1. Band (A-J), 2. Band (K-Z), Linz 1935; Ergänzungsband, Berlin 1940.
- SCHÖN, B.** (1982): Der Schneebruch 1979 in den Fichtenbeständen Oberösterreichs. Diplomarbeit. Universität für Bodenkultur. Wien.
- SCHÖNWIESE F.** (1937 a): Das Käfergebiet von Weyer und sein heutiger Zustand. In: Wiener allgemeine Forst- und Jagdzeitung vom 19. März 1937
- SCHRAML:** Salzkammergut-Lexikon. Handschriftliche Abschrift der Fachausdrücke aus der Zeit um 1770, im OÖLA, Bibliothek Signatur A 0055
- SEITNER, M.** (1923 und 1924): Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Auftreten des achtzähligen Fichtenborkenkäfers *Ips typographus* L. in Oberösterreich und Steiermark in den Jahren 1921 bis einschließlich 1923. In: Centralblatt für das gesamte Forstwesen. Jg. 1923 Heft 1-12 und 1924 Heft 1-3

SOYKA Wolfgang (1936): Reichraming und das Borkenkäferauftreten in den Jahren 1917-1923. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung, 54. Jg., Nr. 25 vom 19. Juni 1936, Fortsetzungen in Nr. 26 und 30.

UNGER, Theodor und **KHULL** Ferdinand (1903): Steirischer Wortschatz. Graz.

WEICHENBERGER Josef (1994 und 1995): Die Holztrift im Nationalpark Kalkalpen. 1. Teil 1994; 2. Teil 1995. Forschungsbericht für den Nationalpark Kalkalpen. Linz/Leonstein.

WEICHENBERGER Josef (1996); Waldgeschichte des Weißenbachtals bei Reichraming. Forschungsbericht für den Nationalpark Kalkalpen. Linz/Leonstein.

9. Anhang

Als Anhang folgt die Dokumentation auf Datenbankbasis der einzelnen Waldabteilungen laut Operate von 1894, 1912 und 1938. (Archiv der ÖBF Nationalpark-Forstverwaltung Reichraming)

Betriebsklasseneinteilung Operat 1894:

Betriebsklasse A: Hochwald im Kahlschlagbetrieb und 120-jährigem Umtrieb

Betriebsklasse B: Hochwald im Plenterbetrieb und 140-jährigem Umtrieb

Betriebsklasse C: Schutzwald

Betriebsklasseneinteilung Operat 1912:

Betriebsklasse A: 120-jähriger Umtrieb

Betriebsklasse B: Schutzwald

Betriebsklasseneinteilung Operat 1938:

Betriebsklasse 1a: schlagweiser Hochwald (Wirtschaftswald) mit 110-jährigem Umtrieb und 2-jährigem Verjüngungszeitraum

Betriebsklasse 1c: Schutzwald

Bonitätsklassen: Fichte nach Guttenberg, Buche und Lärche nach Feistmantel

10. Register

Abbrennen der Schlagfläche	10, 12, 13f
Abkürzungen	5
Agrargemeinschaft Schaumbergalm	27
Ahorntal.....	6, 15, 24, 28, 30
Almen im Jörglgraben.....	23-34
Annerlalm.....	32-34
Bearbeitungsgebiet	5
Borkenkäferkatastrophe	3, 23
Boßbrett(eck).....	9, 18, 21
Brand am Grestenberg.....	6, 20
Brand der Arbeiterhütte.....	22
Brand der Klause	21
Brand Schlagfläche siehe Schlagbrennen	
Buche.....	11, 20
Danksagung.....	4
Dansbacher Alm siehe Schaumbergalm	
Dirnbacher Hammer	8
Dirndlmauer	7, 28, 32
Eiche.....	20
Einrichtungsoperat von 1894	3
Ergebnisse	6ff
Erschließung des Jörglgrabens	34
Federwild.....	28
Feuerwald	6, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 28, 31f
Fichte	11, 20
Forstmuseum Reichraming	34
Gemslen.....	28
Glatzterter Grestenberg	6, 11, 19, 20, 34
Glossar.....	38-39
Grestenberg	13, 14, 15, 20, 28, 34
Hangende Wasen.....	6, 9
Hetz(schlucht)	13, 15
Innerberger Hauptgewerkschaft	8, 9, 13, 15, 16, 19, 29, 35
Jörglalm (= Pözlalm).....	8, 10, 21, 27-31
Josefinisches Lagebuch (1788)	17, 26
Kahlschläge	7
Keixengraben	18
Kein	7, 9, 10, 28, 31, 32f
Klause im Jörglgraben.....	12, 34, 35
Kollersalm	23ff
Kornelkirsche	7
Kurzfassung.....	3
Lärche.....	11
Literatur	40-41
Luchsboden	7, 17
Methodik	4
Niglgraben.....	13

Nutzungsrechte.....	35
Österreichische Bundesforste.....	35
Pözlgraben (= Jörglgraben).....	8-35
Pözlalm siehe Jörglalm	
Probst des Stiftes Spital am Pyhrn.....	28
Quellen, verwendete.....	5
Ranna.....	11, 13, 17, 18
Rotwild.....	28
Säge, Einsatz der.....	13, 18
Samenanflug, Samenholz.....	7, 13
Schadereignisse.....	22f
Schafplan.....	15
Schafweide am Grestenberg.....	34
Schaufelhacker.....	6
Schaumbergalm.....	8, 10, 23-27
Schienen der Waldbahn.....	34
Schlagbrennen.....	10, 12, 13f
Schmied in der Keuschen.....	28
Schreibbach.....	8
Schröckenfux in Roßleithen.....	11
Sitzenbach.....	15
Strahboden.....	15
Tanne.....	11, 20
Trift.....	22
Triftsteig.....	35
Unfall (Holzknecht).....	16
Verlaßbrief.....	11
Verlaßgeld.....	9
Verlaßwald.....	9
Vischerkarte (1669).....	25
Waldbahn.....	34
Waldbild.....	3
Waldbrand bei der Klause.....	21
Wällerhütte.....	34
Wasserriese.....	35
Weißwasser.....	16
Wilder Graben.....	18
Windwürfe.....	13, 14, 15, 18, 20, 22

Seitenzahlen laut Originalbericht!!!